Walter Scott's

sämmtliche

Werke.

Neu überſetzt.

Neunzigſter Band.

Die

Chronik von Canongate.

Erſter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Dr. 3143

Die

Chronik von Canongate

Von

Sir Walter Scott.

Aus dem Englischen übersetzt.

Erster Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Einleitung.

Wer mit der früheren Geschichte der italienischen Bühne bekannt ist, weiß, daß Arlechino seiner ursprünglichen Bedeutung nach nicht, wie auf unserem Theater, ein bloßer Wundermann mit seinem hölzernen Schwerte, ein Luftspringer ist, sondern, wie seine bunte Jacke es mit sich bringt, ein Possenreisser, der, statt ewig stumm zu seyn, wie bei uns, gleich Touchstone*), unaufhörlich Sticheleien, Wortspiele und witzige Einfälle, — nicht selten aus dem Stegreife, vorzubringen weiß. Wie er zu der schwarzen Larve gekommen, welche in älteren Zeiten einem Katergesichte glich, läßt sich nicht leicht nachweisen, es scheint jedoch die Maske zur Vollendung des Charakters wesentlich gehört zu haben, wie aus folgender Theater-Anekdote sich ergibt:

Ein Schauspieler von der italienischen Bühne, der auf dem Foire de St. Germain in Paris auftrat, hatte sich durch seine tollen, sonderbaren Einfälle, glänzenden Witz und glückliche Gegenantworten, womit er die Rolle des bunten Possenreissers verschwenderisch würzte, einen bedeutenden Namen erworben. Mehr durch Vorliebe für den gern gesehenen Künstler, als durch Einsicht geleitet, nahmen einige Kunstrichter Veranlassung, ihn zu bereden: er sollte

*) Zu deutsch: Probierstein. A. d. U.

die sonderbare Maske ablegen. Die Listigen stellten ihm vor, sein klassischer, ächt attischer Witz und seine treffenden Einfälle, werden durch die umfassende, seltsame Larve lächerlich, und würden viel mehr Wirkung haben, wenn sie durch sein geistreiches Auge und den Ausdruck seiner natürlichen Gesichtszüge belebt würden. So wurde die Eitelkeit des Schauspielers angeregt, und er leicht beredet, den Versuch zu machen. Er gab den Harlekin ohne Maske, fand aber durchaus keinen Beifall: er hatte die Dreistigkeit verloren, welche sein Incognito ihm gestattete, und konnte sich nicht wieder in den rücksichtslosen, neckischen Ton finden, der früher sein Spiel belebt hatte. Er verwünschte seine Rathgeber, und nahm die Larve wieder vor, soll jedoch die sorglose, glückliche Leichtigkeit nicht wieder haben finden können, in der er sich vorher im Bewußtseyn der Verkappung, bewegt hatte.

Der Verfasser vom „Waverley" läuft vielleicht ähnliche Gefahr, und setzt seine Popularität auf's Spiel, wenn er sein Incognito ablegt. Es ist jedoch kein freiwilliger Versuch, wie bei Harlekin; denn es war ursprünglich meine Absicht, so lange ich lebte, mich nicht zu diesen Werken zu bekennen, und die Original-Manuscripte wurden (nicht von mir, sondern von Andern) sorgfältig verwahrt, um zu seiner Zeit die Wahrheit, wenn es nöthig wäre, vor Augen zu legen. Allein zum Unstern kam das Geschäft meiner Verleger in andere Hände: ich konnte nicht weiter auf Verschwiegenheit rechnen, und da meine Maske, wie die meiner Tante Dinah in Tristram Shandy, in der Gegend des Kinns ziemlich locker zu werden anfing, so war es Zeit, sie, wie man sagt, „mit guter Manier" abzulegen, wenn ich sie mir nicht in Stücken vom Gesichte fallen sehen wollte.

Doch hatte ich nicht im Geringsten die Absicht, Zeit und Ort zu wählen, wo der Schleier fallen sollte; auch hatte zwischen meinem Freunde, dem gelehrten und geachteten Lord Meadowbank, und mir, durchaus keine Verabredung deßwegen Statt gefunden. Es war, wie der Leser wahrscheinlich weiß, am 23. Februar dieses Jahres, in einer öffentlichen Versammlung, wo die Anlegung eines Theaterfonds in Edinburgh besprochen wurde, daß jenes Räthsel sich löste. Einen Augenblick, ehe wir uns niedersetzten, fragte mich Lord Meadowbank, ob ich mein Incognito rücksichtlich der sogenannten Waverley=Novellen immer noch beizubehalten gedenke? Ohne die Absicht seiner Frage, wiewohl ich sie vielleicht hätte errathen können, sogleich zu durchblicken, erwiederte ich, das Geheimniß sey bereits so unter die Leute gekommen, daß mir wenig mehr an der Sache liege. So bekam Lord Meadowbank, indem er mir die hohe Ehre erwies, einen Toast auf mein Wohlseyn auszubringen, Veranlassung, über jene Erzählungen zu sprechen, und so genaue Beziehungen auf mich als Verfasser einzuflechten, daß ich, wenn ich schwieg, mich entweder wirklich zu diesem oder zu dem noch größeren Verbrechen bekennen mußte, Lobsprüche einärndten zu wollen, auf welche ich kein gegründetes Recht hatte. Auf diese Weise sah ich mich plötzlich und unerwartet zum Geständnisse genöthigt, und hatte blos Zeit zu bedenken, daß ich durch eine sehr freundschaftliche Hand darauf geführt worden, und vielleicht keine bessere öffentliche Gelegenheit finden konnte, eine Verkappung abzulegen, welche das Ansehen einer errathenen Maske gewonnen zu haben schien.

Es war also meine Pflicht, gegen die zahlreiche, erachtungswerthe Versammlung mich als den alleinigen Verfasser

jener Waverley-Novellen zu bekennen, welchen ausfindig zu machen einige Zeit lang die Veranlassung zu nicht unerheblichen Streitigkeiten gewesen war. Noch glaube ich beifügen zu müssen, daß ich, während ich die Verdienste und Mängel jener Leistungen mir beilege, mich verpflichtet fühle, dankbar die Mittheilungen von Legenden und die Winke anzuerkennen, welche ich von verschiedenen Seiten her erhielt und einzelnen meiner Dichtungen zu Grund legte, oder als Episoden in sie verflocht. Besonders bin ich verbunden, der Güte des Mr. Joseph Train Ober-Accise-Aufsehers in Dumfries, zu gedenken, dessen unermüdetem Fleiße ich mehrere merkwürdige Sagen und Mittheilungen von antiquarischem Interesse verdanke. Es war Mr. Train, der mir die Geschichte des „Old Mortality“*) wieder in Erinnerung brachte, ob ich gleich, ungefähr im J. 1792, eine persönliche Zusammenkunft mit dem berühmten Reisenden hatte, den ich bei seinem gewöhnlichen Geschäfte traf: er besserte gerade die Grabsteine der Verbündeten aus, die während ihrer Gefangenschaft im Schlosse Dunnottar gestorben waren, wohin man sie zur Zeit des Aufstandes in Argyle gebracht hatte; der Ort, wo sie in Haft saßen, heißt noch das Wigh-Gewölbe. Allein Mr. Train gab mir ausführlichere Kunde über diesen außerordentlichen Mann, — der Patterson hieß, — als ich während meines kurzen Gesprächs mit ihm mir verschaffen konnte. Er war (wie ich bereits irgendwo bemerkt habe) im Kirchspiel Closeburn, in der Grafschaft Dumfries, geboren, und man glaubt, daß häusliches Unglück und eine Anwandlung frommer Gefühle ihn vermochte, das wandernde Leben

*) In der Urschrift der Titel der „Schwärmer“. A. d. U.

anzufangen, welches er lange Zeit fortsetzte. Mehr als zwanzig Jahre sind seit Robert Patterson's Tode verflossen: man fand ihn auf der Hochstraße bei Lockerby erschöpft und sterbend. Der weiße Klepper, der Gefährte seiner Pilgerfahrt, stand neben seinem sterbenden Herrn — eine für den Pinsel nicht unfruchtbare Scene. Diese nähere Angaben hatte ich von Mr. Train.

Eine weitere Schuld habe ich an eine Unbekannte zu bezahlen, welche mir die Geschichte der edeln, hochgesinnten Frau mittheilte, die ich im „Herz von Midlothian" Jeanie Deans genannt habe. Der Umstand, daß sie sich weigerte, das Leben ihrer Schwester durch einen Meineid zu retten, und nach London pilgerte, um Begnadigung für sie auszuwirken, wurde mir von meiner schönen, gefälligen Correspondentin als wahr verbürgt, und dieß leitete mich auf den Gedanken, ob es nicht möglich wäre, einen Charakter aufzustellen, der rein durch Seelenadel, verbunden mit einem bescheidenen aber gesunden Verstand und Gemüthe anzöge, ohne Beihülfe von Schönheit, Grazie, Talent und Witz, worauf die Heldin eines Romans ein verjährtes Recht zu haben scheint. Wie das Gemälde vom Publikum mit Interesse aufgenommen wurde, so weiß ich, wie vielen Antheil daran die Wahrheit und Kraft der Original-Skizze hatte, welche ich bedaure, dem Publikum nicht vorlegen zu können, da sie mit Gefühl und Geist entworfen war.

Alte, seltene Bücher, und eine bedeutende Sammlung von Familien-Legenden boten eine zweite, so reichhaltige Fundgrube, daß es wahrscheinlicher schien, die Kraft des daraus Schöpfenden möchte ermatten, als der Stoff versiegen geben. So ereignete sich, um ein Beispiel anzuführen, die furchtbare Katastrophe in der „Braut von Lammermoor" wirklich in

einem angesehenen schottischen Hau'e. Die Frau, welche mir schon vor mehreren Jahren die tragische Erzählung mittheilte, stand in naher Verbindung mit der Familie, in deren Mitte das Ereigniß sich zutrug, und in ihrer Art, wie sie dieses erzählte, lag immer etwas Geheimnißvolles, wodurch das Interesse noch gehoben ward. In ihrer Jugend hatte sie den Bruder gekannt, der von dem unglücklichen Schlachtopfer an den Altar eilte, und, obgleich damals beinahe noch ein Knabe, und mit seinem stattlichen Aufzuge beschäftigt, nur das sah, daß die Hand seiner Schwester naß und kalt war, wie die einer Bildsäule. — Es ist nicht nöthig, den Schleier von dieser traurigen Scene noch weiter zu lüften, auch möchte dieses, obgleich schon mehr als 100 Jahre seit jenem Vorfalle verflossen sind, den jetzigen Gliedern der in der Erzählung berührten Familien nicht gerade angenehm seyn. Nur so viel muß ich bemerken, daß die Vorfälle nachgeahmt wurden, ohne daß ich die Mittel oder die Absicht hatte, die Sitten oder Charaktere der Personen zu schildern, wie sie in der wirklichen Geschichte auftraten.

Ueberhaupt erkläre ich hier im Allgemeinen, daß ich, obgleich der Meinung, daß es jedem frei steht, historische Personen zu schildern, doch nie die dem Privatleben schuldige Achtung verletzt habe. Es war freilich unmöglich, daß nicht eigenthümliche Züge von noch lebenden oder verstorbenen Personen, mit welchen ich in Gesellschaften zusammengetroffen war, in Werken wie Waverley und den folgenden, aus meiner Feder flossen; doch habe ich mich immer bemüht, die Umrisse zu verallgemeinern, so daß sie im Ganzen als Gebilde der Phantasie erschienen, und doch einige Aehnlichkeit mit Personen der Wirklichkeit behielten. Indessen muß ich gestehen, daß meine Versuche in dieser Beziehung nicht immer gleich gut gelan-

gen. Es gibt Männer, deren Charakter so eigenthümlich gezeichnet ist, daß die Schilderung eines Hauptzuges unvermeidlich die ganze Person in ihrer Eigenthümlichkeit uns vor das Auge führt. So gründete sich der Character Jonathan Oldbuck's, im „Alterthümler" theilweise auf den eines alten Jugendfreundes, der mich mit Shakspeare bekannt machte, und mir noch andere unschätzbare Dienste erwies; ich glaubte aber die Aehnlichkeit so sehr versteckt zu haben, daß sie keiner der jetzt noch Lebenden herausfinden könnte. Allein ich hatte mich getäuscht, und sah nun mein Geheimniß wirklich in Gefahr, denn ich erfuhr später, daß ein sehr ehrenwerther Edelmann, einer von den wenigen noch lebenden Freunden meines Vaters, und ein scharfsinniger Kunstrichter, beim Erscheinen jenes Werkes geäußert hatte, jetzt kenne er den Verfasser, denn er habe, im „Alterthümler" Charakterzüge von einem sehr vertrauten Freunde vom Hause meines Vaters gefunden.

Ich bemerke hier gleichfalls, daß der Vorfall, welchen ich zwischen dem Baron von Bradwardine und dem Obristen Talbot statt finden lasse, buchstäblich wahr ist. Die wirklichen Umstände jener Anekdote, die den Whig's und Tory's gleich viele Ehre macht, sind folgende:

Alexander Stewart von Invernahyle, — ein Name, den ich nicht niederschreiben kann, ohne die Erinnerungen des wärmsten Dankes gegen den Freund meiner Kindheit, der mich zuerst mit den Hochländern, ihren Sagen und Sitten vertraut machte, — hatte an den Unruhen im Jahre 1745 thätigen Antheil genommen. In der Schlacht bei Preston, wo er mit seinem Stamme, den Stewarts von Appinee, befehligte, sah er einen Offizier des feindlichen Heeres allein bei einer Batterie von vier Kanonen stehen, von

welchen er drei auf die anrückenden Hochländer abfeuerte und dann sein Schwert zog. Invernahyle stürzte auf ihn los, und forderte ihn auf, sich zu ergeben. „An Rebellen nie!“ gab jener unerschrocken zur Antwort, und führte einen Hieb, den der Hochländer mit seiner Tartsche auffieng; statt aber seinen jetzt wehrlosen Gegner niederzuhauen, wehrte er mit seinem Schwerte den Streich einer Lochaber Axt ab, welchen Mittler, einer von seinen Begleitern, ein grimmig blickender, alter Hochländer, den ich gesehen zu haben mich erinnere, auf den Offizier geführt hatte. So übermannt, lieferte der Oberst-Lieutenant Allan Whileford, ein Edelmann von Rang und Ansehen, sein Schwert nebst Börse und Uhr ab, welche Invernahyle annahm, damit sie seinem Gefolge nicht in die Hände fielen. Als die Schlacht zu Ende war, suchte Mr. Stewart seinen Gefangenen, und Beide wurden einander von dem berühmten John Roy Stewart vorgestellt, welcher den Obersten Whiteford mit der Eigenschaft dessen, der ihn gefangen genommen, bekannt machte, und ihm die Nothwendigkeit eröffnete, sein Eigenthum zurück zu nehmen, welches er demjenigen überlassen wollte, dem es in die Hände gefallen war. Bald entspann sich ein so großes Vertrauen zwischen ihnen, daß Invernahyle von dem Ritter seine Freilassung gegen Ehrenwort auswirkte, und als er kurz darauf ins Hochland geschickt wurde, um Leute zu werben, besuchte er den Obersten Whiteford in seinem eigenen Hause, und verlebte mit diesem und seinen Freunden, die zu den Whig's gehörten, zwei frohe Tage, ohne daß an den Bürgerkrieg, der damals wüthete, gedacht wurde.

Als die Schlacht bei Culloden Karl Eduard's Hoffnungen vernichtete, wurde Invernahyle verwundet und von sei-

nen treuen Anhängern vom Wahlplatze getragen. Allein weil er ein ausgezeichneter Jacobite gewesen war, so war seine Familie und sein Eigenthum der Gefahr ausgesetzt, ein Opfer des rachsüchtigen Verfahrens zu werden, welches in dem Lande der Empörer nur zu sehr in Anwendung gebracht wurde. Jetzt war die Reihe sich zu zeigen an Oberst Whiteford, und dieser wandte sich auch an alle Civil- und Militärbehörden mit Bitten um Begnadigung seines Lebensretters, oder wenigstens um Schutz für seine Gattin und Familie. Lange Zeit blieb dieß ohne Erfolg: — „Man hat mich in allen Listen mit dem Zeichen des Thieres gefunden," war Invernahyle's Ausdruck. Endlich wandte sich Obrist Whiteford an den Herzog von Cumberland, und unterstützte sein Gesuch mit allen nur erdenklichen Gründen. Als er auch hier kein Gehör fand, zog er sein Patent hervor, erwähnte der von ihm und seiner Familie dem Hause Hannover geleisteten Dienste, und bat seine Stelle niederlegen zu dürfen, da ihm nicht gestattet werde, gegen den, der ihm das Leben gerettet seine Dankbarkeit zu beweisen. Ueber diese Beharrlichkeit betroffen, bat ihn der Herzog sein Patent wieder zu nehmen, und bewilligte den verlangten Schutz für Invernahyle's Familie.

Der Anführer selbst war in einer Höhle bei seinem Hause versteckt, vor welcher ein kleiner Trupp regulärer Soldaten sein Lager hatte. Er konnte jeden Morgen ihre Musterrolle verlesen, und Abends ihre Trommeln wirbeln hören, selbst das Ablösen der Schildwachen entging ihm nicht. Weil man Verdacht hatte, daß er sich irgendwo auf dem Gute verborgen habe, so wurde seine Familie strenge bewacht, und konnte ihm nur mit der äußersten Vorsicht die nothwendige Nahrung zustecken. Eine seiner Töchter, ein Kind von

8 — 10 Jahren, wurde, als am wenigsten verdächtig, hiezu gebraucht. An ihr, wie an so manchen andern Beispielen erprobte es sich, daß in Zeiten der Gefahr und Noth die Schärfe des Verstandes frühe zur Reife kommt. Sie machte sich mit den Soldaten bekannt, bis sie so vertraut mit ihnen wurde, daß sie nicht mehr auf ihre Bewegungen achteten, dann stahl sie sich in die Nähe der Höhle, und verbarg die nothdürftige Speise unter einen großen Stein oder unter die Wurzeln eines Baumes, wo ihr Vater sie holte, wenn er Nachts aus seinem Schlupfwinkel hervorkroch. Endlich traten bessere Zeiten ein, und durch die Indemnitäts-Akte wurde die über meinen edlen Freund ausgesprochne Acht aufgehoben. — Dieß ist die interessante Geschichte, welche durch die Art, wie ich sie in „Waverley" erzählte, eher verloren als gewonnen hat.

Diese und noch mehrere andere Umstände, welche über die fraglichen Erzählungen Aufschluß geben, hatte ich meinem kürzlich verstorbenen Freund, William Erskine (einem schottischen Richter mit dem Titel Lord Kinedder) mitgetheilt, welcher in der Folge die Tales of my Landlord, im Quarterly Review vom Januar 1817 mit beinahe zu großer Vorliebe beurtheilte. Derselbe Artikel enthält noch weitere Aufschlüsse über die Novellen, welche ich meinem Freunde, dem Verfasser desselben, zugehen ließ. Diejenigen meiner Leser, welche Einsicht davon nehmen wollen, werden in dem genannten Aufsatze das Original von Meg Merrilies und ich glaube von noch einer oder zwei andern Personen desselben Characters finden.

Auch die tragischen Vorfälle, die als der Geburt Allan Mac Aulay's, in der Legende „Montrose," vorangehend dargestellt werden, haben sich wirklich in der Familie Ste-

wart von Ardvoirloch zugetragen. Die Wette wegen der Kandelabern, welche durch hochländische Fackelträger ersetzt wurden, ward von einem Mac Donald von Keppoch eingegangen und gewonnen.

Diese Ausscheidung der wenigen wahren Züge aus jener Masse reiner Dichtungen mag zwar nicht sehr unterhaltend seyn, indessen gebe ich doch, ehe ich diesen Gegenstand verlasse, noch einige Winke über die verschiedenen Oertlichkeiten, welche dem Schauplatze in meinen Erzählungen zu Grunde gelegt wurden; so ist z. B. Wolfs-Hope eines und dasselbe mit Fast-Castle in Berwickshine, Tillietudlem mit Draybane in Clydesdale, und das Thal im „Kloster," Glendearg genannt, mit der Ebene bei Allan, oberhalb Lord Sommerville's Landhause, in der Nähe von Metrose. Ich habe blos zu sagen, daß ich hier und in andern Fällen nicht die Absicht hatte, eine besondere Oertlichkeit zu zeichnen, und die Aehnlichkeit muß daher den allgemeinen Charakter haben, welcher bei Scenen derselben Art nothwendig Statt findet. Schottlands Küste bietet auf ihren Vorgebirgen fünfzig solcher Schlösser dar, wie Wolf's-Hope, jedes Land hat ein Thal, das Glendearg mehr oder weniger ähnelt, und wenn Schlösser wie Tillietudlem, oder Häuser wie das des Barons von Bradwardine nicht mehr so häufig getroffen werden, so ist dieß die Folge schonungsloser Wuth, womit so manche Denkmale, des Alterthums vernichtet oder verwüstet wurden, wenn nicht ihre unzugängliche Lage sie schützte.

Die Strophen, die sich in meinen Erzählungen häufig zu Anfang eines Kapitels finden, sind manchmal aus einem Schriftsteller oder aus dem Gedächtnisse angeführt, gemeiniglich aber reine Erfindung. Ich fand es zu müh-

sam, die Werke der brittischen Dichter nachzuschlagen, um ein passendes Motto aufzufinden, und strengte, — dem Theater-Machinisten gleich, der, als das weiße Papier, welches das Schneegestöber vorstellte, zu Ende ging, um das Ungewitter nicht zu unterbrechen, Löschpapier schneien ließ, — mein Gedächtniß so lange als möglich an; ließ sich auf diese Art nichts heraus finden, so ergänzte meine Phantasie das Fehlende. In einigen Fällen, wo wirkliche Namen unter erdichtete Anführungen gesetzt wurden, möchte man diese vergeblich in den Werken der genannten Schriftsteller nachsuchen.

Und nun wird der Leser, weil ich einmal die Maske abgeworfen, die Darlegung der Gründe von mir erwarten, warum ich zu den Schriften, für deren Verfasser ich mich jetzt öffentlich erkläre, mich so lange nicht bekennen wollte. Darauf läßt sich wohl schwerlich eine andre Antwort geben, als die des Korporal Nym — die Laune oder Grille der Zeit brachte es so mit sich. Ich hoffe, daß es nicht als Undankbarkeit gegen das Publikum — dessen Nachsicht ich viel mehr zu verdanken habe, als meinem Verdienste, — ausgelegt wird, wenn ich gestehe, daß mir an dem Beifall oder Tadel weniger liegt und lag, als bei Andern der Fall seyn mag, in welchen das Verlangen nach litterarischem Rufe stärker ist, wahrscheinlich weil sie sich bewußt sind, gegründetere Ansprüche daran zu haben. Erst nachdem ich das dreißigste Jahr zurückgelegt hatte, machte ich ernstliche Versuche im schriftlichen Fache; in diesem Lebensalter haben die Hoffnungen und Wünsche des Menschen gewöhnlich einen bestimmten Character gewonnen, und nehmen nicht leicht eine andere Richtung. Als ich die

Entde-

Entdeckung machte, — wenigstens für mich war es eine solche, — daß ich, indem ich in schriftstellerischen Arbeiten, welche mich sehr angenehm beschäftigten, Unterhaltung suchte, auch Andern frohe Stunden gewähren könnte, und gewahr wurde, daß litterarische Arbeiten einen großen Theil meines ferneren Lebens einnehmen dürften, wurde ich besorgt, ich möchte in jenen Ton ärgerlicher Eifersucht verfallen, welche die Kinder der Phantasie immer verkleinert und herabgewürdigt, und durch kleinliches Gezänk und gegenseitige Reizbarkeit zum Gespötte der Welt gemacht haben. Ich beschloß daher, meine Brust (ein unfreundlicher Kunstrichter mag hinzusetzen, meine Stirne) mit dreifachem Erze zu panzern, und soviel als möglich den Gedanken an litterarischen Ruf ferne zu halten, selbst wenn ich im Falle des Mißlingens den Frieden und die Ruhe meiner Seele auf das Spiel setzen sollte. Es wäre ein Beweis blödsinniger Fühllosigkeit, oder lächerlicher Ziererei, wenn ich behaupten wollte, daß ich gegen den öffentlichen Beifall gleichgültig blieb, als mir ehrende Beweise davon wurden, und noch höher achte ich die unschätzbaren Verbindungen, welche ein vorübergehender Ruf mich mit den talentvollsten, geistreichsten Männern schließen ließ, und die jetzt, wie ich hoffen zu dürfen glaube, auf einer festeren Grundlage beruhen, als die Verhältnisse waren, aus welchen sie hervorgingen. Doch darf ich im Gefühle dieser Auszeichnungen, wahrhaftig und zuversichtlich, wie ein Mann soll und muß, sagen, daß ich mit Mäßigung von dem berauschenden Becher gekostet, und nie, weder in Gesellschaft noch im Briefwechsel zu Erörterungen über meine schriftstellerischen Arbeiten Anlaß gege-

ben habe. Im Gegentheile waren mir diese immer, selbst wenn sie aus Veranlassungen hervorgingen, welche für mich äußerst schmeichelhaft waren, eher lästig und unangenehm.

Ich habe die Gründe, warum ich unerkannt bleiben wollte, so weit ich mir ihrer selbst bewußt bin, offen dargelegt; die Einzelnheiten wird das Publikum mir erlassen, da von ihrer Auseinandersetzung, Selbstsucht unzertrennlich wäre. So lange und laut herausgerufen ist der Verfasser auf dem Schauplatze erschienen, und macht den Zuhörern seine Verbeugung. Soweit ist sein Benehmen ein Zeichen der Achtung; länger zu verweilen wäre Aufdringlichkeit.

Ich habe nur noch zu wiederholen, daß ich mich hier schriftlich, wie früher mündlich, als alleiniger Verfasser aller unter dem Titel „vom Verfasser des Waverley" erschienenen Erzählungen bekenne. Ich thue dieß ohne Erröthen, denn ich bin mir bewußt, daß in diesen Dichtungen nichts enthalten ist, was als der Religion oder Sittlichkeit zuwiderlaufend, Tadel verdiente, ohne jedoch zu frohlocken, weil ich, so sehr sie auch augenblicklicher Gunst sich freuen mögen, wohl weiß, wie sehr ihr Ruf von den Launen der Mode abhängig ist; die unsichere Stütze, an welcher dieser sich hält, habe ich bereits als Grund angeführt, warum ich kein großes Verlangen nach seinem Besitze zeigte.

Ehe ich schließe, muß ich noch erwähnen, daß wenigstens zwanzig Personen, theils weil sie auf vertrautem Fuße mit mir standen, theils weil die Umstände es nöthig machten, in das Geheimniß gezogen waren, und da, soviel ich weiß, Keiner von diesen das ihm geschenkte Vertrauen mißbrauchte, so bin ich ihnen um so mehr ver-

pflichtet, weil das Unbedeutende und Geringfügige des Geheimnisses nicht geeignet war, denen, welche darum wußten, viele Rücksicht zu gebieten.

Was das vorliegende Werk betrifft, so war dieses lange vorher, ehe ich mich als Verfasser der Erzählungen bekannte, niedergeschrieben und zum Theile gedruckt, und begann ursprünglich mit einer Erklärung, daß es durchaus keine Einleitung oder Vorrede haben sollte. Dieser lange Eingang vor einem Werke, welches gar keinen erhalten sollte, mag indessen als Beweis dienen, wie menschliche Plane, im Kleinen wie im Großen, an den Gang der Ereignisse geknüpft sind. So wenn wir über einen starken Strom setzen, richtet sich unser Auge und Sinn auf einen bestimmten Punkt am jenseitigen Ufer, wo wir landen wollen; allmählig aber reissen die Wellen uns fort, und wir sind froh, wenn wir einen Zweig oder Busch fassen, und an einer ganz andern, vielleicht gefährlichen Anfurth, viel weiter unten, als wir uns vorgenommen hatten, ans Ufer steigen können. —

In der Hoffnung, der gefällige Leser werde auf den jetzt vertrauten Bekannten einen Theil des Wohlwollens übertragen, das er dem verkappten Bewerber um seinen Beifall scheukte, bitte ich, mich seinen gehorsamen Diener nennen zu dürfen,

Walter Scott.

Abbotsford, am 1. October 1827.

Die

Chronik von Canongate.

Erstes Kapitel.

Sic itur ad astra.

„Das ist der Weg zum Himmel.“ So lautet das alte Motto auf den Wappen von Canongate, und dieses Motto steht, mehr oder weniger passend, an allen öffentlichen Gebäuden, von der Kirche bis zum Pranger, in dem alten Quartier von Edinburgh, das zu der guten Stadt in eben der Beziehung steht, oder vielmehr ehedem stand, wie Westminster zu London; denn noch immer genießt es die Auszeichnung, daß der fürstliche Palast sich in ihm befindet, wie es vordem die Ehre hatte, von den Vornehmsten vom hohen und niedern Adel bewohnt zu werden. Es mag daher nicht so ganz unpassend seyn, daß ich dasselbe Motto auch diesem meinem Werke vorsetze, durch das ich den bisher unbekannten Namen Chrystal Croftangry zu verherrlichen hoffe.

Das Publikum wird begierig seyn, etwas Näheres von einem Schriftsteller zu erfahren, der seine ehrgeizigen Erwartungen so hoch spannt. Der geneigte Leser möge da-

her — ich habe nämlich viel von Capitain Bobadil's Humor, und es ist so meine Natur, etwas weitläuftig zu seyn, — der geneigte Leser also wird die Güte haben, zu vernehmen, daß ich ein schottischer Edelmann von altem Schlage bin, dessen Glücksumstände, Temperament und Person wohl etwas besser seyn könnten. Ich habe die Welt kennen gelernt in diesen vierzig Jahren, — denn so lange ist es es beinahe, daß ich ins Mannesalter trat, und ich glaube nicht, daß es viel besser geworden ist; doch diese Meinung behalte ich bei mir, wenn ich mich unter jüngern Leuten befinde; denn ich erinnere mich noch von meinen Jugendjahren her, wo ich Sechziger verlachte, denen die Zeit der verbrämten Staatsröcke und der dreifachen Handkrausen, das Ideal eines glücklichen Zustandes war. Ich bin daher vorsichtig in der Ausführung meines Censoramtes, zu dem ein Mann das Recht hat, der die geheimnißvolle Lebensperiode, wo die Zahlen sieben und neun, mit einander multiplicirt, das sogenannte große Stufenjahr ausmachen, erreicht hat, oder doch nicht mehr ferne davon ist.

Was mein früheres Leben betrifft, so brauche ich nur soviel zu sagen, daß ich die Bretter des Parlaments-Hauses mit dem Saume meiner langen Amtskleidung in den Jahren fegte, während welcher zu meiner Zeit die jungen Herrn die Grenze hüten mußten, keinen Lohn bekamen, lachten, und andere lachen machten, — Claret tranken bei Bayle, Fortune und Walker, und in dem Convenant Close Austern aßen.

Sobald ich mein eigener Herr wurde, warf ich meinen Staatsrock ab, — und begann auf meine Rechnung lustig und in Freuden zu leben. In Edinburgh lief ich in die

theuersten Gesellschaften, und wenn ich in meine Heimath in der Grafschaft Lanark kam, so suchte ich den reichsten Männern an Aufwand es gleich zu thun, hatte meine Spür- und Wachtelhunde von den besten Racen, meine Kampfhahnen und Fütterer. Doch diese Thorheiten verzeihe ich mir noch eher, als andere, die noch viel mehr Tadel verdienten, und die ich so wenig zu bemänteln suchte, daß meine arme Mutter sich verpflichtet hielt, meine Wohnung zu verlassen, und ein kleines, unbequemes Haus zu beziehen, das sie bis an ihren Tod bewohnte. Doch glaube ich nicht ausschließlich an dieser Trennung schuld gewesen zu seyn, und meine Mutter machte sich nachher selbst Vorwürfe, daß sie so hitzig gewesen. Doch Gott sey Dank! die Unglücksfälle, die mir die Mittel nahmen, meine Verschwendung fortzusetzen, gaben mir die Liebe meiner Mutter wieder.

Mein Lebenslauf konnte so von keiner langen Dauer seyn. Ich lebte zu schnell, als daß ich auf diese Art hätte lange leben können; und wenn ich auch eingehalten hätte, so war ich vielleicht dem Rande des Verderbens schon zu nahe. Mein Unglück zog ich mir zum Theil durch eigene Schuld zu, zum Theil kam es unerwartet über mich. Mein Vermögen vertraute ich der Pflege eines feisten Geschäftsmannes an, der aber das Kind erstickte, anstatt es mir gesund und stark zurückzugeben, und im Streit mit diesem edlen Herrn fand ich, wie ein geschickter General, daß meine Stellung am besten gewählt seyn würde, wenn ich sie in der Nähe von der Abtei Holyrood nähme. Da war es, wo ich zuerst mit dem Quartier, das mein unbedeutendes Werk, wie ich hoffe, unsterblich machen wird, bekannt und heimisch wurde in den herrlichen Wäldern, durch

welche die Könige von Schottland einst den dunkelbraunen Hirsch jagten, die sich mir aber damals durch den Umstand hauptsächlich empfahlen, daß sie für metaphysische Personen, welche die angrenzende Gegend John Doe-Roe und Richard Roe, nennt, unzugänglich sind.

Mein Streit mit meinem ehemaligen Geschäftsmann war sehr heftig; ich sah mich, so lange er dauerte, wie ein gebannter Geist, in meinen Bewegungen auf den Umkreis eines Zirkels beschränkt, der, „beginnend an dem nördlichen Thor des Königsparks, in nördlicher Richtung, zur Linken an die Mauer des Königsgarten, und den Kanal grenzt dann über die Hochstraße bis an das Wasserthor läuft, und von da durch den Kanal, an dem Ballhaus und dem botanischen Garten vorüber u. s. w. Dann läuft er an der Kirchhofmauer hin, stößt an die nordwestliche Mauer der St. Ann'shöfe, geht von da östlich bis an die Mühle, und südlich bis an den Weghaspel der Mauer des Königsparks, und begreift den ganzen Königspark innerhalb des Sanctuary in sich."

Den in diesen Grenzen eingeschlossenen Raum, von dessen Beschreibung ich einen Auszug aus dem genauen Maitland gegeben habe, nennt man Girth oder den Asyl; er gehört der Abtei Holyrood, ist ein Theil von dem königlichen Palast, und hat das Privilegium, eine Freistätte für insolvente bürgerliche Schuldner. Man wird glauben, daß er groß genug sey, um die Glieder darin strecken zu können, da er, außer einem beträchtlichen Stück ebener Erde (man muß nämlich bedenken, daß die Scene in Schottland spielt) den Berg Arthur's-Sitz und die Felsen und das Weideland, Salisbury Crags genannt, in sich schließt.

Ich vermag die Sehnsucht nicht zu schildern, womit ich nach Verfluß einiger Zeit den Sonntag erwartete, an dem ich freien Lauf hatte. Während der übrigen sechs Wochentage litt ich immer an einer Geisteskrankheit, die ich, wenn nicht jede Woche schnell der Tage der Freiheit genaht wäre, schwerlich ausgedauert hätte. Ich fühlte die Ungeduld eines Hofhundes, der vergebens den Raum, den ihm seine Kette läßt, zu erweitern sucht.

Jeden Tag ging ich an dem Graben spazieren, welcher das Sanctuary von dem unprivilegirten Theil von Canongate trennt; und ob schon es im Juli war und in der alten Stadt Edinburgh, so zog ich es doch der frischen Luft und den grünenden Rasen vor, die ich in dem Königspark gehabt hätte, oder dem kühlen und feierlichen Dunkel des Portikus, welcher den Palast umgibt. Demjenigen, für den die Gegend überhaupt keine nähere Beziehung hatte, mochte die andere Seite des Grabens ganz dieselbe scheinen, — die Häuser eben so schlecht, die Kinder eben so zerlumpt und schmutzig, die Kärner eben so grob, überall das gleiche Gemälde des elenden Lebens in einem entlegenen, armen Viertel einer großen Stadt. Aber für mich war der Graben, was der Bach Kidron dem Simei; es war für diesen Todesstrafe darauf gesetzt, wenn er ihn überschreiten würde, ohne Zweifel, weil es der Weisheit dessen, der diesen Ausspruch that, einleuchtere, daß von diesem Augenblick an den Mann eine unwiderstehliche Begierde anwandeln werde, das Verbot zu übertreten und er so gewiß in die Strafe verfallen mußte, die er bereits dadurch verdient hatte, daß er dem Gesalbten Gottes fluchte. Mir schien sich drüben über dem Graben das Elisium zu öffnen, und ich beneidete die kleinen, schmu-

zigen Buben, welche den Lauf des Wassers mit ihren kleinen Dammteichen hemmten, und das Recht hatten, während ihrer Arbeiten auf eine beliebige Seite der kothigen Lache zu stehen. Es wandelte mich die kindische Lust an, bei Gelegenheit ihn zu überschreiten, war es auch nur einige Schritte, und fühlte den Triumph eines Schulknaben, der sich in einem Obstgarten versündigt hat, und davon läuft mit einem beunruhigenden Gefühl von Freude und Schrecken, getheilt zwischen dem Vergnügen, das ihm die Ausführung gewährt, und der Furcht ergriffen oder entdeckt zu werden.

Ich habe mich oft gefragt, was ich wohl im Fall einer wirklichen Gefangenschaft gethan haben würde, da ich mich schon in eine Einschränkung, die vergleichungsweise eine wahre Kleinigkeit ist, nicht geduldig schicken konnte; aber ich konnte mir in der That meine Frage nie genügend beantworten. Ich habe mein ganzes Leben jene elenden Mittelwege gehaßt, die man mezzo-termini nennt, und es ist möglich, daß ich bei solchen Gesinnungen den völligen Verlust meiner Freiheit geduldiger ertragen haben würde, als die mäßigen Einschränkungen, die ich mir damals während meines Aufenthalts in dem Sanctuary gefallen lassen mußte. Wäre das Gefühl von dem Unterschied zwischen einer engen Einkerkerung und meiner damaligen Lage stärker in mir geworden, ich würde mich erhenkt oder erstochen haben; ich hätte da keine andere Wahl gehabt.

Unter meinen Gefährten, die mich natürlich vergaßen oder sich nichts mehr um mich bekümmerten, als meine Sache verloren schien, hatte ich einen treuen Freund, und dieser Freund war ein angehender Advokat, der mit allen

Gesetzen seines Landes vertraut war, und dadurch, daß er sie im Geist der Billigkeit und Gerechtigkeit, aus dem sie hervorgegangen waren, anwandte, durch seine wohlwollenden und rastlosen Bemühungen zu wiederholtenmalen dem Eigennutze und der Arglist den Sieg über die Einfalt und Thorheit entriß. Er übernahm meine Sache mit noch einem andern Anwalt von ähnlichem Charakter. Mein Gegner hatte sich bis ans Kinn in gesetzliche Schanzen, Hornwerke und bedeckte Wege begraben, aber meine zwei Advokaten trieben ihn aus seinen Verschanzungen heraus, und ich — war frei und konnte gehen oder stehen, wo es mir beliebte.

Ich verließ meine Wohnung mit einer solchen Hast, als wäre es ein Pesthaus, und nahm mir nicht einmal so viel Zeit, die Münze in Empfang zu nehmen, die mir meine Wirthin hätte herausgeben sollen, und ich sah das arme Weib unter ihrer Thüre mir nachsehen, wie ich wie wahnsinnig davonrannte, und den Kopf schütteln, als sie das Silber, das sie für mich gezählt hatte, in ein Stück Papier, abgesondert von dem übrigen Vorrath in ihrem Beutel, wickelte. Janet Mac-Evoy war eine ehrbare Hochländerin, und hätte eine größere Belohnung verdient, wenn ich die Mittel dazu gehabt hätte. Aber meine freudige Ungeduld war zu groß, als daß ich mir noch hätte Zeit nehmen können, mich mit ihr zu verständigen. Fort rannte ich durch die Haufen Kinder, von deren Spielen ich so oft ein müßiger Zuschauer gewesen war. Ich sprang über den Graben, als wäre es der Styx gewesen, und ich ein Schatten, der trotz Pluto's Ansehen dem Höllensee entfloh. Mein Freund hatte Mühe, mich zu halten, daß ich nicht wie toll durch die Straßen lief, und ungeachtet seiner Güte und Gastfreundschaft

die ich ein oder zwei Tage lang bei ihm genoß, war ich doch nicht ganz glücklich, als bis ich mich an Bord eines kleinen Schiffes befand, und mit einem günstigen Winde über das Wasser hingleitete, und ein Schnippchen schlug, als ich an dem Arthur's-Sitz vorüber kam, in dessen Nachbarschaft ich so lange wider meinen Willen gewesen war.

Es ist nicht meine Absicht, hier meinen übrigen Lebenslauf zu verfolgen. Ich hatte mich durch die Dornen und das Dickicht des Processes hindurchgewunden, oder vielmehr meine Freunde hatten mir durchgeholfen; aber es ging mir wie dem Schaafe in der Fabel, ich ließ einen großen Theil meiner Wolle dahinten. Einiges blieb mir noch; ich stand in den Jahren der Kraft, wo, wie meine gute Mutter zu sagen pflegt, stets Leben ist dem lebendigen Volke. Harte Nothwendigkeit lehrte mich als Mann Klugheit, die mir als Jüngling fremd gewesen war. Ich setzte mich Gefahren aus, ertrug Strapazen, suchte fremde Himmelsstriche, und bewies, daß ich der Nation angehörte, die recht eigentlich duldsam ist in Arbeit und verschwenderisch mit dem Leben. Mein Wunsch, frei und unabhängig zu seyn, gleich Virgil's Schäfern, wurde mir spät erfüllt, aber er wurde doch erfüllt, zwar war der Ueberfluß, den mir der Besitz dieser Freiheit verschaffte, nicht gar groß, aber sie brachte mir genug ein, um den Rest meiner Tage vollends anständig durchleben zu können, und meine Vetter höflich zu machen, und meinen Gevattern zu der Aeußerung Anlaß zu geben, „ich will doch sehen, wen der alte Croft zu seinem Erben einsetzt. Er muß etwas beisammen haben, und es sollte mich nicht wundern, wenn mehr herauskommt, als die Leute glauben."

Das Erste, was ich nach meiner Heimkehr that, war,

daß ich nach dem Hause meines Wohlthäters eilt, des einzigen, der sich während meiner Gefangenschaft meiner angenommen hatte. Er war ein Schnupfer, und es war der sehnlichste Wunsch meines Herzens gewesen, für die ersten Guineen, die ich zusammenbringen konnte, eine Dose zu kaufen, so geschmackvoll, als sie nur Rundel und Bridge ersinnen konnten. Ich hatte sie der Sicherheit halber in meine Weste gesteckt, während ich, um sie der Person, für die sie bestimmt war, zu überbringen, mit Ungeduld nach dem Hause derselben im — — Viertel eilte. Als ich die Vorderseite des Hauses ansichtig wurde, hielt mich auf einmal ein beunruhigendes ängstliches Gefühl zurück. Ich war lange Zeit von Schottland abwesend gewesen; mein Freund war einige Jahre älter als ich; vielleicht war er schon bei seinen Vätern versammelt. Ich blieb stehen, und starrte das Haus an, wie wenn ich hätte hoffen dürfen, von seinem Aeußern auf seine Bewohner schließen zu können. Ich weiß nicht, wie es war, aber die niedern Fenster waren alle verschlossen, auch nicht ein Laut ließ sich hören, und meine düstern Ahnungen erhielten immer größere Wahrscheinlichkeit. Ich bereute es nun, daß ich mich nicht vorher erkundigt hatte, ehe ich den Gasthof verließ, bei dem ich aus meiner Postkutsche abgestiegen war. Aber es war zu spät; ich klopfte also, auf Alles gefaßt, an.

Die Messingplatte mit meines Freundes Namen und Wappen befand sich noch immer über dem Thore, und als dieses geöffnet wurde, schien mir der alte Bediente um ein Gutes älter auszusehen, als daß er hätte eigentlich aussehen sollen in Betracht der Zeit meiner Abwesenheit. „Ist Herr — — zu Hause?" fragte ich, mich vorwärts drückend.

„Ja, Herr," sagte John, sich mir entgegenstellend und so meinen Eintritt verhindernd, „er ist zu Hause, aber —"

„Aber er ist nicht da," sagte ich. „Ich weiß Deine alte Phrase wohl noch, John. Komm, ich will auf sein Zimmer und ihm eine Karte zurücklassen."

Meine Vertraulichkeit machte den guten John sichtbar verlegen. Ich kam ihm bekannt vor, und er sah, daß er sich meiner erinnern sollte; aber zugleich zeigte er deutlich, daß er sich meiner durchaus nicht mehr entsinnen konnte.

„Ja, Sir, mein Herr ist da, und zwar auf seinem Zimmer, aber —"

Ich wollte ihn nicht weiter anhören, und ging vor ihm auf das wohlbekannte Gemach zu. Ein junges Mädchen kam, ein wenig verlegen, aus dem Zimmer und sagte, „John, was ist's?"

„Da ist ein Herr, der darauf besteht, meinen Herrn zu sehen."

„Ein alter und doppelt-verpflichteter Freund," sagte ich, „der es wagt, sich zu seinem hochgeschätzten Wohlthäter zu drängen, nach seiner Rückkehr von einer Reise."

„Ach Herr," entgegnete die Dame, „es würde meinem Oheim gewiß das größte Vergnügen seyn, Sie zu sehen, aber —"

In diesem Augenblick hörte man in dem Zimmer ein Geräusch, wie wenn eine Platte oder ein Glas hinuntergefallen wäre, und unmittelbar darauf meines Freundes Stimme, der zornig und heftig seiner Nichte rief. Sie eilte in das Zimmer und ich ihr nach. Aber hier erblickte ich ein Schauspiel, das mich wünschen ließ, meinen Wohlthäter lieber auf seiner Todtenbahre zu sehen.

‚Der mit Polstern angefüllte Lehnstuhl, die ausgereck-

ten, mit Flanell umwickelten Glieder, der weite Rock, und die Nachtmütze ließen mich auf eine Krankheit schließen; aber das verdunkelte, matte Auge, das einst von lebendigem Feuer gestrahlt hatte, die aufgedunsenen Lippen, die einst mit ihren schönen Bewegungen seinen lebendigen Zügen eine solche Würde gegeben hatten, die stotternde Zunge, von der einst eine so männliche Beredtsamkeit geströmt war, die so oft die Meinungen der Männer, an die er sich wandt., beherrscht hatte, — alles dieß bewies mir, daß mein Freund sich in der traurigen Lage eines Unglücklichen befand, bei dem das animalische Lebensprinzip das geistige überdauert hat. Er starrte mich einen Augenblick an, aber dann schien ihm wieder meine Gegenwart völlig zu entgehen, und er, einst der höflichste und gebildetste Mann, begann jetzt Dinge herauszuschwatzen, wovon man nichts verstand, als die heftigen Schimpfreden auf seine Nichte und seinen Bedienten, weil er selbst eine Obertasse hatte fallen lassen, als er sie auf eine Tafel in seiner Nähe stellen wollte. Die Glut seines Zornes verlieh seinen Augen ein schnell wieder verlöschendes Feuer; vergebens suchte er nach Worten, um sich gehörig auszudrücken, während er, von seinem Bedienten auf seine Nichte, und von dieser auf die Tafel blickend, sich bestrebte, ihnen auseinanderzusetzen, daß sie den Tisch (und doch stand er ganz neben ihm) zu weit weggestellt haben.

Die junge Dame, die von Natur die geduldig-leidenden Züge eines Madonnengesichtes hatte, hörte seine Schmähworte mit der äußersten Geduld und Demuth an, wehrte dem Diener, der wahrscheinlich bei seiner Rechtfertigung nicht so delikat gewesen wäre, und besänftigte allmählig,

durch ihre zarte, liebliche Stimme, vollends den ungegründeten Zorn.

Dann warf sie einen Blick auf mich, der wohl sagen sollte, „du siehst hier diese Ueberreste von dem, den Du Freund nennst; Deine längere Anwesenheit kann uns also nur unglücklich machen!"

„Verzeihen Sie, Lady," sagte ich, so gut es mir die Thränen erlaubten. „Ich bin ein doppelter Schuldner Ihres Oheims. Ich heiße Croftangry."

„Herr! und daß ich mich auch Ihrer nicht mehr habe erinnern können, Herr Croftangry," sagte der Diener. „Ach, ich weiß, mein Herr hat viel mit Ihnen zu schaffen gehabt; ich habe ihm oft noch um Mitternacht oder noch später frische Lichter bringen müssen. Ja, ja, Sie gelten viel bei ihm, Herr Croftangry, und es sagt auch Alles von Ihnen."

„Schweig stille, John," sagte das Mädchen, etwas aufgebracht; dann fuhr sie, zu mir gewendet, fort: „ich weiß gewiß, Herr, es schmerzt Sie, meinen Oheim in einem solchen Zustand zu finden. Ich weis, Sie sind ein Freund von ihm; ich habe ihn oft Ihren Namen nennen hören, und wie es ihn befremdete, nichts mehr von Ihnen zu erfahren." Diese Worte machten einen schmerzlichen Eindruck auf mich. Aber sie fuhr fort und sagte, „ich weiß wirklich nicht, ob es recht ist, daß jeder — wenn mein Oheim Sie kennen sollte, was ich kaum glaube, so würde es ihn sehr angreifen, und der Arzt sagt, daß jede Bewegung — Aber hier kommt der Doktor — —, er kann es Ihnen selbst sagen."

Der Doktor — — trat ein. Als ich meine Heimath verließ, war er ein Mann in den mittlern Jahren; jetzt

war er schon ziemlich gealtert, aber immer noch derselbe wohlthätige Samariter, der umherging, um Gutes zu thun, und den Segen des Armen für eine eben so schöne Belohnung seiner Kunst hielt, als das Gold der Reichen.

Er sah mich mit Verwunderung an. Die junge Lady stellte mich ihm vor; ich war ihm noch von früher her bekannt, und er konnte sich meiner noch ganz gut erinnern; er sagte mir, daß er den Grund wohl wisse, warum ich mich für seinen Patienten doppelt interessire. Er machte mir eine traurige Schilderung von meinem armen Freunde, indem er mich, in einiger Entfernung von der Lady, auf die Seite nahm. „Sein Lebenslicht," sagte er, „zittert seinem Ende entgegen; ich glaube kaum, daß es nur auf einen Augenblick wieder aufleben wird; länger auf keinen Fall." Er trat dann zu dem Kranken, machte einige Fragen, auf die der Arme, ob er gleich die freundliche und bekannte Stimme zu erkennen schien, nur gebrochen und unzusammenhängend antwortete.

Die junge Lady entfernte sich, als der Arzt zu seinem Kranken trat. „Sie sehen, wie es mit ihm steht," sagte er zu mir; „ich habe gehört, wie Ihr armer Freund in einer seiner beredtesten gerichtlichen Reden diese Krankheit schilderte, die er mit den Qualen des sterbenden Mezentius verglich. Die Seele, sagte er, ist in ihrem Kerker, dem Körper, gefangen, und ob sie gleich ihre natürlichen, unveräußerlichen Eigenschaften beibehält, so kann sie dieselben doch so wenig in Anwendung bringen, als der Gefangene handeln kann, wie ein freier Mann. Ach! und ihn, der so schön zu schildern vermochte, was diese Krankheit bei Andern ist, diesen jetzt als den Raub seiner eigenen Gebrechlichkeit sehen zu müssen! Ich werde den feierlichen Ton nie vergessen, mit dem er die Leiden des Gichtbrüchigen — das taube

Ohr, das getrübte Auge, die geschwollenen Glieder, — in den schönen Worten Juvenals zusammenfaßte —

— — — omni
Membrorum damno major, dementia, quae nec
Nomina servorum, nec vultum agnoscit amici.“ *)

Als der Arzt diese Verse anführte, schien ein Strahl des Bewußtseyns in des Kranken Auge aufzuleben — erlosch wieder, — zitterte wieder auf; er sprach verständiger als vorher, und in dem Tone eines solchen, den es drängt, etwas zu sagen, wovon er weiß, daß es ihm, wenn er es nicht sogleich thut, entfällt. „Ein Prozeß von dem Todtenbette, Doktor — eine reductio ex capite lecti — Withering gegen Wilibus — über die morbus sonticus. Ich führte die Sache des Klägers — ich und — und — wie, ich sollte meinen eigenen Namen vergessen haben — ich, und — er, der witzigste und launigste Mann, der je gelebt hat, — —“

Der Doktor konnte aus der Beschreibung das Fehlende ergänzen, und freudig wiederholte der Kranke den vorgesagten Namen. „Ja, ja,“ sagte er, „eben der — Harry — der arme Harry — —“ Die Flamme in seinem Auge erstarb, und er sank in seinen Lehnstuhl zurück.

„Sie haben nun mehr von Ihrem Freunde gesehen, Herr Croftangry,“ sagte der Arzt, „als ich Ihnen zu versprechen gewagt hätte. Aber jetzt muß ich auch von mei-

---

*) Zu deutsch:

Schlimmer, denn alle Gebrechen des Leibs ist schrecklicher Wahnsinn,
Welcher die Namen der Sklaven nicht kennt, noch die Züge des Freundes.

D. Uebers.

ner Amtswürde Gebrauch machen, und Sie bitten, uns zu verlassen. Miß — — wird es Ihnen gewiß wissen lassen, wenn einmal ein Augenblick kommen sollte, wo ihr Oheim Sie sehen kann."

Was konnte ich machen? Ich gab der jungen Lady meine Karte, und indem ich mein Geschenk hervorzog, sagte ich mit gebrochener Stimme: „wenn mein armer Freund fragen sollte, woher es komme, so sagen Sie von mir; sagen Sie ihm, ich sey sein größter Schuldner, und der werde nie vergessen, wie sehr ich ihm verbunden sey. Sagen Sie, das Gold, aus dem es bestehe, habe ich nach und nach zusammengespart mit der Aengstlichkeit eines Geizigen, um es hieherzubringen, habe einen Weg von tausend Meilen gemacht, und ach! jetzt muß ich ihn so finden?"

Ich legte die Dose auf den Tisch, und wankte der Thüre zu. Die Augen des Kranken ergötzten sich daran, wie die eines Kindes an einer glänzenden Spielsache, und mit kindischer Ungeduld stotterte er seine Fragen darüber an seine Nichte heraus. Mit edler Sanftmuth wiederholte sie wieder und immer wieder, wer ich sey, weßhalb ich komme ꝛc. Ich wollte mich eben entfernen und dem qualvollen Anblick eines solchen Schauspiels mich entziehen, als der Arzt seine Hand auf meinen Arm legte, und sagte, „halt, hier geht eine Veränderung vor."

Das war es auch, und zwar eine sehr bedeutende. Eine leichte Flammenröthe flog über das Gesicht des Kranken, aus seinen Zügen schien inneres Bewußtsein zu leuchten, — seine Augen strahlten hell und klar — seine Lippen färbten sich — er verließ die sorglose Lage, in der er sich bisher befunden hatte, und richtete sich ohne Beistand auf. Der Arzt und der Diener eilten hinzu, um ihn zu unter-

stüßen. Er winkte ihnen aber, zu bleiben, und sie begnügten sich, sich so hinter ihn zu stellen, daß er vor jedem Umfall gesichert war, wenn etwa seine Kraft eben so schnell wieder brechen sollte, als sie wieder aufgelebt war.

„Mein lieber Crofrangry," sagte er zu mir, in dem liebevollen Tone, in dem er ehemals mit mir gesprochen hatte, „ich bin sehr erfreut, Sie wieder hier zu sehen — Sie finden mich aber in einem beklagenswerthen Zustande — aber meine Nichte hier und der Doktor — sind sehr gütig — Gott segne sie, mein theurer Freund! wir werden uns wohl nie mehr treffen, als bis wir in einer bessern Welt wieder zusammen kommen."

Ich preßte seine ausgereckte Hand an meine Lippen — ich preßte sie an meine Brust — ich hätte mich gerne auf die Knie niedergeworfen; aber der Arzt, der jetzt den Kranken der jungen Lady und dem Diener überließ, die seinen Sessel vorschoben und ihn hineinsetzten, trieb mich aus dem Zimmer. „Mein lieber Herr," sagte er, „Sie sollten jetzt zufrieden seyn; Sie haben in unserm armen Kranken Ihren alten Freund wieder gesehen, wie er seit Monaten nicht mehr war, und vielleicht auch nie mehr werden wird, bis alles vorüber ist. Die ganze Facultät hätte einen solchen lichten Augenblick nicht vermuthet, — ich muß sehen, ob ich nicht etwas davon zur Förderung meiner Kunst mir anmerken kann, — ich bitte, gehen Sie;" der letzte Grund trieb mich von der Stelle, und ich eilte im Drang qualvoller Gefühle, hinweg.

Als ich mich von der tiefen Wunde, die mir meine vereitelte Hoffnung schlug, etwas erholt hatte, erneuerte ich nach und nach meine Bekanntschaft mit einem oder zwei meiner alten Kameraden, die, obgleich unendlich weniger

für mein Wohl besorgt, als mein unglücklicher Freund, mir doch das Drückende meiner einsamen Lage erleichterten und die vielleicht meinen Anträgen um so lieber entgegen kamen, weil ich ein ziemlich bejahrter Junggeselle war, erst kürzlich aus fremden Landen angekommen, und wenigstens unabhängig, wenn auch nicht reich.

Man betrachtete mich als einen Gegenstand nicht unerheblicher Speculation, und sah mich überall gern: ich war daher, nach der gewöhnlichen Sitte in dem gastfreien Edinburgh, in einigen angesehenen Familien ein willkommener Gast; aber auch nicht einen fand ich, der mir den Verlust meines besten Freundes und Wohlthäters hätte ersetzen können. Ich bedurfte etwas mehr, als bloße Gesellschaft mir geben konnte, und wo sollte ich dieses suchen? unter den zerstreuten Ueberresten meiner alten lustigen Kameraden? ach!

So mancher Jüngling, den ich liebte, ist nicht mehr,
Und manches Mädchen ist gealtert.

Außerdem hatte alle Gemeinschaft zwischen uns aufgehört, und wenn auch von meinen ehemaligen Freunden noch welche am Leben waren, so war ihr Treiben von dem meinigen ganz verschieden.

Einige waren Geizhälse geworden und jetzt eben so bemüht, einen halben Schilling zu ersparen, als sie früher leichtsinnig Guineen verschwendet hatten. Andere waren Oekonomen geworden, die von nichts als von Ochsen sprachen und nur in die Gesellschaft von Viehmästern taugten. Andere hatten die Karten gewählt, und wenn sie auch keine hohen Spieler mehr waren, so spielten sie lieber nieder, als daß sie es ganz aufgegeben hätten. Dieß ist mir am meisten verhaßt. Es gab auch eine Zeit, wo ich den un-

widerstehlichen Reiz zu spielen in mir fühlte — wo ich fühlte, daß diese Sucht um so strafbarer ist, je stärker er wird; aber er weckt doch einen Unternehmungsgeist und bringt Vortheile, und deßwegen kann ich mir auch erklären, wie diese Leidenschaft neben einem strengen und männlichen Charakter bestehen kann. Aber das Leben mit Auswechslung von gemalten Stücken Pappendeckel bei einem runden, grünen Tisch für den elenden Gewinn von fünf Schillingen vergeuden, — das kann nur ein Narr oder ein Schwachkopf. Ein solcher Spieler ist wie einer, der auf einem Schaukelpferd reitet, auf dem er trotz aller Anstrengung um keinen Schritt weiter kommt; das Spiel ist eine Art geistiger Tret-Mühle, wo man immer steigt, und doch keinen Schuh weit höher kommen kann. Aus diesen wenigen Bemerkungen wird der Leser ersehen, daß ich nicht eingenommen bin für eine der Freuden des Alters, die, ob sie gleich Cicero nicht erwähnt, doch in unsern Tagen ein sehr häufig gesuchter Zufluchtsort ist, — nämlich das Gesellschaftszimmer, und das Whist.

Um auf meine alten Kameraden zurückzukommen, — so liefen andere wieder auf den öffentlichen Spaziergängen umher, wie der Geist von Beau Nash, oder jeder andere Stutzer mit einem halben Hundert hinter sich, verdrängt von der muthwilligen Jugend, und verachtet von Leuten von ihrem Alter. Einige endlich brachten es bis zur Frömmigkeit, andere waren, wie ich fürchte, dem Teufel zugelaufen; nur wenige fanden eine Zuflucht in wissenschaftlicher Beschäftigung; einer oder zwei wurden kleine Philosophen, guckten in Mikroskope, und machten sich vertraut mit den Versuchen, die gerade an der Tagesordnung wa-

ren. Einige beschäftigten sich mit Lectüre, und unter diesen war auch ich.

Die Kälte, womit ich oft von meinen Umgebungen zurückgestoßen wurde, — schmerzliche Erinnerungen an frühere Fehler und Thorheiten, Anwandlungen von Verdruß über das jetzige Menschengeschlecht machten, daß ich mich vorzüglich zum Studium der Alterthümer, und besonders, der meines Landes, hinneigte. Der Leser wird, wenn ich es über mich vermag, gegenwärtiges Werk zu vollenden, wahrscheinlich im Verlauf desselben beurtheilen können, ob ich einige nüzliche Forschritte in dem Studium des Alterthums gemacht habe.

Daß ich mich gerade zu dieser Beschäftigung wandte, das habe ich zum Theil meinem Umgang mit meinem gütigen Sachwalter, Mr. Fairscribe zu verdanken, der, wie ich oben erwähnt habe, mit meinem unschätzbaren Freunde den Prozeß, von dem meine Freiheit und der Rest meines Vermögens abhing, glücklich für mich beendigen half.

Bei meiner Rückkehr genoß ich bei ihm eine sehr liebreiche Aufnahme. Er war zu sehr mit seinen Amtsangelegenheiten beschäftigt, und zu sehr in die Einzelnheiten derselben vertieft, als daß er sich gern darin gestört gesehen hätte. Ueberhaupt, er hatte nicht den umfassenden Geist meines armen Freundes, und war eher einer von der Klasse der Rechtsgelehrten, die sich ängstlich an die Formalitäten binden, als ein ganz geschickter und ausgezeichneter Mann. Als meine Güter verkauft wurden, behielt er einige alte Schriften zurück, indem er glaubte, daß sie für den Erben der alten Familie wichtiger seyn würden, als für den neuen Käufer. Und als ich nach Edinburgh zurückkehrte, und ihn noch immer in Ausübung der Kunst fand,

der er Ehre machte, schickte er mir die alte Familienbibel, welche immer auf meines Vaters Tisch lag, nebst zwei oder drei andern verschimmelten Bänden, und einem Paar schaflederner Säcke, voll mit Pergamenten und Papieren, deren Aeußeres im geringsten nicht einladend war.

Bei der nächsten Mittagsmahlzeit, zu der ich von dem gastfreien Fairscribe gezogen wurde, unterließ ich es nicht, ihm den schuldigen Dank für seine Güte zu sagen; doch that ich dieß mehr in Rücksicht auf den hohen Werth, den er, wie ich wußte, auf solche Dinge legte, als aus eigenem Interesse dafür. Als aber die Unterhaltung auf meine Familie kam, deren alte Besitzungen in dem Hochland von Clydesdale lagen, wurden sie mir allmählig interessanter, und als ich auf meinem Zimmer allein war, war das erste, was ich that, daß ich nach einem Stammbaume suchte, oder nach einer Geschichte von der Familie oder dem Hause Croftangry, wie es ehemals, und Glentanner, wie es jetzt heißt. Die Entdeckungen, die ich hier machte, soll das folgende Kapitel enthalten.

Zweites Kapitel.

Weß ist das Gut, mein Swift? ich seh' es wandern
Von dir zu mir, von mir zu Peter Walter.

Pope.

„Croftangry — Croftandrew — Croftanridge — Croftandgreh — so verschiedenartig wurde der Name ausgespro-

chen, — ist als ein sehr altes Haus bekannt, und man sagt, daß König Milcolum oder Malcolm, der erste unter unsern schottischen Fürsten, der über den Firth of Forth zog, in einem Palaße in Edinburgh seine Residenz nahm, und einen Diener hatte, der das Croft oder Feld bestellte, welches zur königlichen Hofhaltung gehörte, und daher Croft-an-ri, das heißt, Königsfeld hieß, — ein Platz, der, obgleich jetzt überbaut, noch heut zu Tage Croftangry heißt, und in der Nähe des königlichen Palastes liegt. Wenn die, welche diesen alten, ehrenvollen Namen tragen, damit geneckt werden, daß er vom Feldbau herrühre, welchen manche für eine sclavische Beschäftigung halten, so müssen wir doch den Pflug und Spaten ehren, da wir alle unsere Abkunft vom Vater Adam herleiten, dem nach seinem Sündenfalle das Loos ward, das Feld zu bauen.

„Auch gibt uns die heilige Schrift, so wie die Profan-Geschichte, Zeugniß, in welch hoher Ehre der Ackerbau im Alterthume stand, und Männer, die das Feld bebauten, als Propheten auftraten und große Feldherrn vom Pfluge weg zur Vertheidigung ihres Vaterlandes eilten — so ein Cincinnatus und Andere, welche gegen den gemeinschaftlichen Feind ihre Tapferkeit erprobten, wenn auch ihr Arm den Pflug geführt hatte, und sie hinter den Stieren ihre Kriegserfahrung vergessen zu haben schienen."

„Eben so gibt es angesehene Familien, welche jetzt zu unserem schottischen Adel gehören, und sich zu höheren Würden aufgeschwungen haben, als das Haus Croftangry, und sich doch nicht schämen, in ihrem Schild und in ihren Insignien die Geräthschaften und Werkzeuge zu führen, welche ihre Ahnen handhabten, wenn sie den Acker bebauten, oder wie Virgil kräftig sich ausdrückt, den Boden

sich zinsbar machten. Und hievon seinen Namen herleitend, hat das alte Haus Croftangry manchen achtungswürdigen, berühmten Vaterlandsvertheidiger aus seiner Mitte aufzuweisen, die ich hier nicht nennen will, da es meine Absicht ist, wenn Gott mich so lange leben läßt, um diese Pflicht der Liebe erfüllen zu können, den ersten Theil meiner Erzählung vom Hause Croftangry zu erläutern, wenn ich für alles ausführliche Beweise und historische Zeugnisse aufführen kann, weil ich weiß, daß bloße Angaben, die sich nicht auf Beweise stützen, der Saat gleichen, welche auf dürres Land fällt, oder einem Hause, das auf Sand gebaut wird."

Hier hielt ich inne, um Athem zu schöpfen, denn der Styl meines Großvaters, welcher Obiges geschrieben, war ziemlich ermüdend. Das Weitere behalte ich mir vor, bis zu meiner Aufnahme in den Banatyne Club, wo ich dann nach dem Muster dieser gelehrten Gesellschaft eine Ausgabe veranstalte, mit einem Fac simile des Manuscripts, einen Abdruck des Familienwappens mit seinen Feldern, und einer bündigen Vermahnung wider den Ahnenstolz, mit Haec nos novimus esse nihil, oder Vix ea nostra voco.

Indessen die Wahrheit zu gestehen, kann ich nicht bergen, daß, ungeachtet mein Ahnherr sich gewaltig anstrengte, unser Haus emporzubringen, wir doch in der That uns nie über den Rang mittelmäßiger Gutsherrn erhoben. Die Herrschaft Glentanner kam durch die Wechselheirath meines Ahnherrn mit Tib Sommeril, — im Süden Sommerville genannt —, einer Tochter aus diesem edlen Hause, auf uns. Ihr Gemahl, Gilbert, fiel auf dem Felde der Ehre, wie die Inquisitio post mortem besagt, „sub

vexillo regis, apud proelium juxta Branxton, lag Floddenfield."

Auch sonst theilten wir das Unglück unseres Volkes — wir wurden, wie Sir John Colville vom Thale verfolgt, weil unsere edlen in die Schlacht bei Langode gezogen waren, und in den unruhigen Zeiten der letzten Stuart wurden wir strenge bestraft, weil wir geächteten Priestern Herberge und Obdach gegeben, und kaum entkommen, lieferten wir in der Person des Vaters von unserem Familien-Geschichtschreiber einen Märtyrer zu den Annalen des Convents. Indessen „zog er den Sack von der Mähre," wie das Manuscript sich ausdrückt, und bequemte sich, die von der Regierung gemachten Bedingungen einzugehen, und zu unterzeichnen, wodurch er Begnadigung erhielt, wenn er keinen weiteren Anstoß gäbe. Mein Großvater spricht so glimpflich als möglich von seines Vaters Abtrünnigkeit, und tröstet sich damit, daß er seinen Mangel an Entschlossenheit dem Wunsche zuschreibt, das alte Geschlecht nicht erlöschen, und seine Besitzungen durch richterliche Hand eingezogen zu sehen.

„Und wahrhaftig," sagte der ehrwürdige Erzähler, „selten, wofür Gott gedankt sey! treffen wir in Schottland solche Schlemmer und Wüstlinge, welche schlecht genug sind, das von ihren Vätern auf sie gekommene Erbe bei Gelagen und mit Dirnen zu vergeuden, daß sie am Ende, wie der verlorne Sohn, mit den Schweinen Träbern essen müssen; und da ich in meiner eignen Familie nichts weniger, als solche unnatürliche Nero's erwarte, die aus eitler Gefräßigkeit und viehischer Lust das Mark ihres Hauses verzehren, so brauche ich meine Nachkommen blos vor unüberlegter Theilnahme an Staats- und Religionsverände-

rungen zu warnen, die, wie es sich mehr als einmal zeigte, das unglückliche Haus Croftangry seinem Sturze nahe gebracht haben. Und wenn ich gleich nicht wünschte, daß meine Enkel unthätig daheim bleiben, wenn die Pflicht für Kirche und König ruft, so wollte ich doch, sie warteten, bis gewaltigere, angesehenere Männer, als sie, sich erhöben, so daß sie entweder die Gefahr glücklich überständen, oder im andern Falle der Sieger sich auf die reichere Beute würfe, und wie der Habicht, wenn er gesättigt ist, das kleinere Wild verschonte."

Es lag etwas in diesem Schlusse, was mich, als ich es zum erstenmale las, heftig aufbrachte, so daß ich im Unmuthe das Ganze als ein armseliges, seichtes, erbärmliches Machwerk verwünschte, worin ein einfältiger Alter viel über nichts geschwatzt habe. „Ja, ich hatte anfangs Lust, es in's Feuer zu werfen, und dieß um so mehr, da es mich auf eine nicht gerade schmeichelhafte Weise an den Verlust der Familiengüter erinnerte, welche der Verfasser der Geschichte auf dieselbe Weise erhalten wissen wollte, die er dort so strenge gerügt hatte. Es wollte mich sogar bei meinem gekränkten Gefühle bedünken, als, sey sein beschränkter Blick in die Zukunft, bei welchem er die Thorheit eines seiner Nachkommen nicht ahnen konnte, der in wenigen Jahren das ganze Erbe durch unbesonnene Verschwendung vergeuden sollte, eine persönliche Unhöflichkeit gegen mich, obgleich das Werk 50—60 Jahre vor meiner Geburt geschrieben war.

Nach einiger Ueberlegung schämte ich mich dieser Aufwallung, und als ich die gerade, gedrängte, jedoch zitternde Hand betrachtete, mit welcher das Manuscript geschrieben war, so konnte ich mich des Gedankens nicht

erwehren, daß sich aus der Handschrift auf manche Charakterzüge des Schreibers schließen lasse, — eine Ansicht, welche ich schon ernstlich habe vertheidigen hören. Diese zierliche, aber gedrängte und zusammengedrückte kleine Hand deutete auf einen Mann von gutem Gewissen, geregelten Neigungen, und, mit ihm zu reden, „rechtschaffenem Lebenswandel;" sie zeigte aber auch von Beschränktheit des Geistes, eingewurzelten Vorurtheilen und einer gewissen Intoleranz, die, wenn gleich nicht ursprüngliche Anlage, aus einer einseitigen Erziehung hervorgegangen war. Stellen aus der Schrift und den Klassikern, welche mehr verschwenderisch als passend beigebracht und mit großen Buchstaben geschrieben waren, um damit ihre Wichtigkeit anzudeuten, bezeichneten jene eigenthümliche Art von Pedanterie, welche den Beweis für schlagend hält wenn er durch Citationen belegt wird. Sodann die großen verzierten Buchstaben, womit der Anfang jedes Paragraphen, und der Name der Familie und seiner Vorfahren, so oft er in dem Werke vorkam, geschmückt war, — drücken sie nicht den Stolz und das Selbstgefühl aus, mit welchem der Verfasser seine Arbeit begann und vollendete? Ich überredete mich, das Ganze sey ein so treffendes Gemälde von dem Manne, daß, wenn ich das Manuscript vernichtete, dieß eben so unehrerbietig gehandelt seyn würde, als wenn ich sein Bildniß zerstörte. Ich dachte einen Augenblick daran, es zu Mr. Fairscribe zu tragen, aber die verwünschte Stelle von dem verlornen Sohn und den Schweinsträbern — ich fand es endlich als das Gerathenste, es in meinen Schreibtisch zu verschließen, und nahm mir vor, es nicht wieder anzusehen.

Aber ich weiß nicht, wie es kam, ich fühlte mich un-

willkührlich immer mehr zu demselben hingezogen, und fand mich mehrmals in das Lesen der Beschreibung von Gütern, welche nicht mehr mein gehörten, und von Marksteinen vertieft, welche das Eigenthum Anderer begrenzten. Eine Sehnsucht nach dem heimathlichen Boden regte sich in meiner Brust, wozu die Erinnerungen aus meiner Jugend sich gesellten, welche sich an ländliche Freuden knüpften. Ein Leben, in Vergnügungen hingebracht, ist nicht geeignet, Sinn für die Schönheiten der Natur zu wecken, und noch weniger jene Beziehungen empfindsamer Art hervorzurufen, welche uns mit den leblosen Umgebungen in nähere Verbindung bringen.

Ich hatte wenig an meine Güter gedacht, so lange ich sie besaß und verschwendete, ausser in sofern, als sie einer gewissen niedern Klasse von Geschöpfen, Pächter geheißen, die Mittel an die Hand gaben, eine gewisse Abgabe, Pachtgeld genannt (freilich in geringern Summen, als es eigentlich hätte geschehen sollen) zu liefern, wovon meine Ausgaben bestritten wurden. So betrachtete ich sie im Allgemeinen. Von einzelnen Stücken erinnerte ich mich, daß Garvalhill, im Hochlande, berühmte Waiden hatte, wo junge Fohlen reichliches Futter fanden, — daß Mimion-burn die besten Goldforellen im Lande lieferte, — — daß Seggycleugh treffliche Schnepfen hatte, — daß sich an den Sümpfen in Bengibbert herrliche Vogeljagden anstellen ließen, und daß die klar sprudelnde Quelle, Harfnersbrunnen genannt, am Morgen nach einem Gange mit den Fuchsjägern in der Nachbarschaft den besten Trank von der Welt gab. Allmählig riefen diese Gedanken Bilder hervor, deren Werth ich seither schätzen gelernt hatte, — Scenen stiller Einsamkeit, wo in ausgedehnten Nie-

rungen, von Hügeln wellenförmig durchzogen, nur das Pfeifen des Brachvogels oder der Ruf des Birkhahns sich vernehmen ließ; milde Gießbäche, die sich aus waldbewachsenen Bergen hervorwanden, und da, wo sie sich längs den von Hirten und Jägern ausgetretenen Pfaden hinzogen, sich ein breiteres, tieferes Bette gruben, bald zwischen steilen Ufern hinströmend, bald romantisch von Felsen eingeengt, auf denen Eichen, Eschen und Haselstauden wuchsen, — und das Ganze dem Auge um so wohlthuender, als die Scene gegen die ringsum dürftige Natur einen angenehmen Kontrast bildete.

Ich erinnerte mich der herrlichen, fruchtbaren Werder oder Ebenen, die sich zwischen den waldigen Ufern und dem kühnen Strome des Clyd ausdehnten, dessen Wasser die Farbe des reinen Bernsteins oder vielmehr des sogenannten Cairngorum — Kiesel hat, und über Felsstücke und Kiesschichten hinfließend nur wenige unsichere Furthen hat, und an häufige Unglücksfälle erinnert, deren Zahl sich freilich jetzt, seit mehrere neue Brücken angelegt wurden, vermindert hat. Diese angespülten Werder waren oft mit drei, und vierfachen Reihen ungeheuer hoher Bäume besetzt, welche eine dem Auge gefällige Scheidewand bildeten, und mit ihren breiten Aesten die schäumenden Wogen deß Flusses beschatteten. — Auch anderer Orte gedachte ich, wo, wie alte Waidmänner erzählten, gräuliche wilde Katzen hausten, wo nach der Sage der große Hirsch gejagt, oder Helden, deren Thaten jetzt vergessen sind, im Hinterhalt oder in offenem Kampfe erschlagen wurden.

Man darf sich nicht vorstellen, daß die hier gezeichneten Landschaften so vor mein inneres Auge traten, wie

eine Seene auf der Bühne sich darstellt, wenn der Vorhang aufrollt. Ich habe oben bemerkt, daß ich während meines wilden, verschwenderischen Lebens blos mit dem leiblichen Auge, ohne etwas dabei zu fühlen, meine Umgebungen betrachtete. Stück für Stück, wie ein Kind seine Aufgabe lernt, vergegenwärtigte ich mir wieder die Schönheiten der Natur, die in der Heimath mich umgeben hatten. Es mußte ein Sinn für sie im Grunde meines Herzens geschlummert haben, der, als ich in fremden Landen war, erwachte, nach und nach zur Lieblingsneigung wurde, und sich allmählig nach innen wandte, die vergessenen Bilder, welche sich unwillkührlich meinem Gedächtniß eingedrückt hatten, wieder hervorrief, sie sammelte und vervollständigte.

Mehr als je bereute ich es jetzt, leichtsinnig meine Familiengüter verpraßt zu haben, deren Besorgung und Verbesserung, wie ich nun sah, mir eine angenehme Beschäftigung in meinen Muſestunden gewährt hätte, die ich jetzt damit zubrachte, über geschehenem Unglücke zu brüten, und die mir fruchtlose Reue noch mehr verbitterte. „Hätte ich doch nur ein einziges, kleines Gut behalten," sagte ich eines Tages zu Mr. Fairscribe, „so hätte ich wenigstens einen Ort, den ich meine Heimath, etwas, das ich eine Beschäftigung nennen könnte!"

„Das wäre sehr klug gewesen, erwiederte Fairscribe, „und ich für meinen Theil würde wenigstens das Herrenhaus und einige Familiengüter behalten haben, allein Mr. — — und Sie selbst waren der Meinung, das Geld sei besser."

„Freilich, lieber Freund," sagte ich, „ich war damals ein Thor, und bedachte nicht, daß ich einst ein Glentauner

mit 200 — 300 Pfund jährlich, statt mit mehreren tausend werden könnte. Ein übermüthiger, unwissender, verschwenderischer, verderbener schottischer Laird war ich, und kümmerte mich nicht darum, wie bald und nothwendig ich von Allem entblöst seyn müßte, was mich selbst oder Andere an meine ehemalige eingebildete Würde erinnern könnte."

„Und jetzt haben Sie, wie es scheint, Ihre Meinung geändert?" sagte Fairscribe. „Fortun weiß uns oft gewaltig ins Gedränge zu bringen; aber ich denke, sie wird es wieder hereinzubringen wissen."

„Wie meinen Sie das, Freund?"

„Es ist," versetzte Fairscribe, „besser, seine Meinung zurück zu halten, bis man seiner Sache gewiß ist. Ich will in einigen Zeitungen nachsehen, und morgen sollen Sie weiter von mir hören; trinken Sie — ich habe gesehen, daß Sie Ihr Glas füllten."

„Und sollen es noch einmal sehen," sagte ich, den Rest des Claret aus der Flasche gießend; „'s ist ein Kapitalwein, und so soll unser Trinkspruch seyn: — Ihrem Haus, Freund! Und jetzt soll uns meine kleine Miß Kattie ein ächtes schottisches Lied singen."

Am folgenden Tage erhielt ich wirklich ein Paket von Mr. Fairscribe; ein Zeitungsblatt war beigeschlossen, und unter den Anzeigen war eine angestrichen, um mich darauf aufmerksam zu machen. Ich las zu meinem Erstaunen —

„Verkauf einer Herrschaft."

„Auf Befehl des Lord — — werden in dem neuen „Sitzungshause in Edinburgh, Mittwoch den 25. November „18 — verkauft die sämmtlichen Güter und die Baronie „Glentanner, jetzt genannt Schloß Treddles, in dem Be-

zirk

„zirk Clydesdale und in der Grafschaft Lanark gelegen, „sammt Pfarreien, der Fischerei im Clyde, den Wäldern, „Teichen, Niederungen und Walden“ u. s. w.

Die Anzeige enthielt weiter eine Beschreibung des vorzüglichen Bodens, der Lage, der natürlichen Schönheiten und der Leichtigkeit, Verbesserungen zu treffen, wobei nicht vergessen war, daß das Ganze ein Freigut sey, welches sich leicht in zwei, drei, oder auch vier Herrschaften theilen lasse, und daß wahrscheinlich zwei große Familien sich darum streiten dürften. Der Preis, für welchen „die besagten Güter, Baronieen u. s. w.“ ausgeboten wurden, war so gestellt, daß in 30 Jahren die zu bezahlenden Zinse der Kaufsumme gleich kamen, ungefähr ein Viertheil mehr, als sie bei dem letzten Verkaufe gegolten hatten. Diese Bemerkung — wahrscheinlich um zu zeigen, daß sich leicht Verbesserungen treffen lassen, würde wohl einem jeden Andern schmerzlich gewesen seyn, aber — aufrichtig gesprochen, — mich schmerzte sie nicht. Nur das verdroß mich, daß Fairscribe, der im Allgemeinen den Bestand meiner Kasse kannte, durch die Mittheilung, daß meine Familiengüter feil seien, mich geneckt haben sollte, da er doch wissen mußte, daß der Preis mein Vermögen weit überstieg.

Doch ein Brief, der aus dem Paket auf den Boden fiel, löste mir das Räthsel. Ein Klient von Mr. Fairscribe, ein reicher Mann, hatte im Sinne, Glentanner zu kaufen, blos um eine Spekulation zu machen —; es war so gar unwahrscheinlich, daß er je dahin käme, und da der Preis des Ganzen 1000 Pfund über seinen Kassenbestand betrug, so suchte der gütige reiche Mann einen Theilneh-

mer an dem Kauf, an welchen er den schönsten Theil der Herrschaft überlassen wollte, wenn der Preis ausgeglichen würde. Mr. Fairscribe wollte dafür besorgt seyn, daß ich nicht übervortheilt würde, und bemerkte in seinem Briefe, wenn ich wirklich den Kauf eingehen wolle, so werde ich am besten thun, die Güter einzusehen, wobei er mir rieth, ein strenges Incognito zu beobachten, — ein Rath, der freilich überflüssig war, da ich von Natur ziemlich zurückhaltend bi

Drittes Kapitel.

Von Landkutschen sing' dann,
Man tadelt dich nicht, daß
In einer du fährst;
Laß täglich dich rücteln,
Weil pfeifend und peitschend,
Der Kutscher treibt an.

Farquhar.

In einem grauen, ältlichen Ueberrocke, einen weißen Kastorhut auf dem Kopfe, und ein starkes indisches Rohr in der Hand, fuhr ich in der nächsten Woche, auf den obersten Sitz einer Postkutsche gepackt, gen Westen.

Ich mag die Postkutschen wohl leiden, auf der andern Seite aber sind sie mir verhaßt. Ich habe sie gerne, weil sie bequem sind, dagegen sind sie mir zuwider, weil Alles durch einander schwazt, statt daß jeder ruhig an sein Geschäft denkt, und den eigenthümlichen Ausdruck des Cha-

rakters beibehält, den Natur oder Erziehung gegeben hat. Sie zanken mit einander im rasselnden Wagen, bis an ihnen eben so wenig mehr ein Gepräge zu sehen ist, als an einem abgenutzten Schillinge, — jeder in seiner Walliser-Perücke und dem langen Rocke, und auch nicht die geringste Eigenthümlichkeit ist mehr zu entdecken.

Unter allen denen, welche vier steife Mähren zu öffentlichem Gebrauche halten, weiß ich Ihnen am meisten Dank, verehrtester Mr. Piver, wenn ich eine Reise mache; in ihrem hübschen Wagen fährt es sich recht sicher, angenehm und Wohlfeil von Johnnie Groat's House nach Ladykirk und Cornhill Bridge. Aber, Mr. Piper, Sie sind doch ein guter Rechner, haben Sie denn noch nie berechnet, wie manchem närrischen Kauz, der des Jahrs wohl einen oder zwei Gedanken ausheken könnte, wenn er in Ruhe gelassen würde, das Spiel verdorben wird, wenn er in Ihrem Eilwagen von einer Ecke in die andere fliegt; wie viele ehrsame Leute vom Lande nach einer Mahlzeit in der Hauptstadt, zu der sie nur durch Sie kommen konnten, ziemlich derb werden, wie manche ehrbare Landpfarrer als Kritiker zurückkehren, weil sie diesen neuesten Geschmack aus Edinburgh mitbringen. Und wie will Ihr Gewissen es ein verantworten, daß Sie Veranlassung waren, daß so manches hübsche Mädchen in der Vanity Fair ihre Sittsamkeit mit Eitelkeit und Leichtsinn vertauschte.

Bedenken Sie ferner, auf welche niedere Stufe Sie den menschlichen Verstand zurückführen. Ich glaube nicht, daß Ihre gewöhnlichen Kunden einen größeren Vorstellungs-Kreis haben, als eines Ihrer Kutschenpferde. Sie wissen blos den Weg, wie ein englischer Postillion, weiter gar nichts. Wie die Kärrner in Gadshill rechnen sie vom

Tode John Ostler's an; die Aufeinanderfolge der Kutscher bildet für sie eine Dynastie, Kutscher sind ihre Staatsminister, und das Aufsteigen ist ihnen ein wichtigeres Ereigniß, als ein Regierungswechsel. Das Einzige, was sie den Weg über interessirt, ist, daß sie nach der Uhr sehen, und beobachten, ob die Kutsche zur gehörigen Zeit eintrifft. Lassen Sie sich rathen, mein Bester, und treffen Sie die Veranstaltung, daß Ihr geschickter Kutscher ein oder zweimal im Vierteljahre einen Wagen voll solcher entbehrlicher Passagiere umwirft, zum abschreckenden Beispiel für die, welche, wie Horaz sagt, „an dem Staub ihre Freude haben, welchen sie in Ihrem Wagen einathmen."

Ihre gewöhnlichen Kunden in der Postkutsche sind ferner abscheulich eigennützig, sie nehmen die besten Sitze weg, die frischesten Eier und die saftigsten Stücke Fleisch. Die Mode zu reisen ist der Tod aller Höflichkeit und Lebensart, bahnt der sittlichen Verschlechterung des Charakters den Weg, und veranlaßt den Rückschritt zur Barbarei. Sie geben uns vortreffliche Speisen, aber blos zwanzig Minuten Zeit zum Essen, und was ist die Folge davon? Eine blöde Schöne sitzt auf der einen, ein schüchternes Kind auf der andern Seite von uns, ein ehrwürdiger, aber ziemlich schwacher Alter uns gegenüber, und alle haben Ansprüche an jene Rücksichten und Aufmerksamkeiten, welche beim geselligen Mahle jeden Unterschied ausgleichen sollen.

Aber haben wir — der stärkere, rüstigere Theil, — Zeit, dem schüchternen die schuldige Aufmerksamkeit zu beweisen? Dem Mädchen sollte ein Hühnchen vorgelegt — dem alten Mann zu seinem weichen Lieblingsstückchen verholfen werden und das Kind sein Törtchen erhalten.

— — —

— — — —

Allein keine Viertelsminute haben wir Zeit, an Andere als an uns selbst zu denken, so ruft uns schon das mißtönende prut — prut — tut — tut des Aufsehers in die Kutsche, während der schwächere Theil der Gesellschaft nichts zu essen bekommen, der stärkere, kräftigere dagegen Mangel an Verdauung zu besorgen hat, weil er mit der gierigsten Hast die Speisen verschlang.

Bei der merkwürdigen Gelegenheit, von der ich spreche, kam ich um mein Frühstück, blos weil ich den Befehlen einer ehrwürdig aussehenden bejahrten Dame gehorchte, welche das einemal verlangte, ich sollte die Glocke ziehen, und dann, ich sollte den Theekessel halten. Ich habe meine Gründe zu der Vermuthung, daß sie eine alte Kennerin war, welche über meine Gefälligkeit in die Faust lachte, so daß ich den Schwur that, mich an ihrem Geschlechte zu rächen, und an allen den irrenden Damen jedes Alters und Standes, die ich auf meinen Reisen träfe. Dieß sage ich Alles ohne im mindesten über meinen Freund, den Wageninnhaber, ungehalten zu seyn, dem es, wie mir scheint, mehr als irgend einem gelungen ist, der Erfüllung des bescheidnen Wunsches des Amatus und Amata's

Ihr Götter, vernichtet Raum und Zeit,
Zwei Liebende zu beglücken:

nachzukommen.

Ich habe im Sinne, Mr. vollkommne Genugthuung zu geben, wenn ich auf eine neuere Abscheulichkeit, die Dampfwagen, komme; inzwischen will ich über beide Arten zu reisen blos bemerken, daß

In ihnen man nicht leben kann —
— doch auch nicht ohne sie.

Ich bin vielleicht in meinem Urtheile über die — —

Postkutsche darum etwas strenger, weil mir in dem Wagen Seiner Hoheit von der werthen Gesellschaft nicht mit der Achtung begegnet wurde, auf welche ich Ansprüche zu haben glaube. Ich muß gestehen, daß ich, wenigstens in meiner Einbildung, eine nicht geringe Meinung von mir habe. Mein Gesicht ist zwar etwas gealtert, ich habe aber noch eine Reihe guter Zähne, eine Adlersnase, und muntere, graue Augen, die nur etwas zu tief unter den Brauen liegen; ein Zopf von der Gattung, wie man sie einmal beim Militär trug, beweist, daß ich einige Zeit diesem Stande angehörte. Und doch machten sich zwei junge Laffen im Wagen, oder vielmehr über demselben über die Behutsamkeit, mit der ich mich zu ihrer Höhe hinankletterte, so sehr lustig, daß ich mich stark versucht fühlte, sie dafür zu züchtigen. Auch war ich sehr übel gelaunt, als bei meinem Absteigen ein unverhaltnes Gelächter ausbrach, wo ich einen Kreuzweg einschlug, der nach Glentanner führte, von welchem ich beinahe noch fünf Meilen entfernt war.

Die Straße war nach der alten Art, und lief in gerader Linie über Höhen und Tiefen durch Moorgrund und Thal. Alles um mich her erinnerte mich, auf diesem Wege an die alte Zeit und bildete zugleich einen sonderbaren Contrast gegen dieselbe. Ohne Begleitung, zu Fuß, mit einem kleinen Bündel an der Hand, — sogar die zwei zerlumpten Burschen, mit denen ich vorhin auf dem obersten Sitz der Postkutsche fuhr, mußten sich beinahe meiner Gesellschaft schämen; ich schien nicht mehr die nämliche Person zu seyn mit dem jungen Verschwender, der mit den Vornehmsten und Lustigsten des Landes lebte, und zwanzig Jahre vorher, in derselben Gegend, auf einem Rosse daher stolzierte, das eine Wette gewonnen hatte, oder schmauchend in seiner

vierspännigen Reisekutsche saß. Wie meine Lage, so hatten sich auch meine Empfindungen verändert. Ich konnte mich noch ganz gut erinnern, wie ich in den feurigen Tagen der Jugend keinen andern Gedanken, keine andere Begierde kannte, als im Wettlauf am weitesten voran zu seyn; so viele Flaschen zu trinken, als — —; für einen so guten Pferderichter zu gelten, als — —; den modischen Schnitt von — —'s Jake zu haben. — Das sind deine Götter, o Israel!

Nun machte ich den bloßen Zuschauer und selten den gleichgültigen, vielmehr ärgerte ich mich oft gewaltig, wenn ich das Treiben der Menschen mit ansah. Ich fühlte, wie wenig meine Meinung bei denen galt, die sich in jenem Strudel umhertrieben, aber dennoch suchte ich sie überall anzubringen mit der Beredtheit eines alten resignirten Advokaten, der sich in seines Nachbars Angelegenheiten mischt, und räth, wo es nicht nöthig ist, und dieß einzig und allein unter dem Vorwand, daß er das Klatschen der Peitsche gerne höre.

Unter diesen Betrachtungen kam ich auf den Gipfel einer Anhöhe, wo ich, wie ich erwartete, Glentanner sehen konnte; ein nicht gar ansehnliches, aber gemächliches Gebäude, umgeben von den fruchtbarsten Obstbäumen in dieser Gegend, und gegen die Richtung hin, in welcher es den Stürmen am meisten ausgesetzt war, von einem dicken, alten Wald geschützt, aus dem der benachbarte Hügel hervorragte. Aber das Haus war verschwunden, ein großer Theil des Waldes ausgehauen, und an der Stelle der anständigen Wohnung, die ihre alten Bäume wie eine schützende Mauer umgaben, stand das Schloß Treddles, ein ungeheuer großes, viereckiges Gebäude aus

Quadersteinen, so kahl, wie mein Nagel, außer einer elenden Einfassung von verkrüppelten und niedrigen ausländischen Pflanzen; davor ein öder leerer Platz, der, anstatt des üppigen dunkelgrünen Rasens, mit Gänsblumen, Ranunkeln und Schlüsselblumen geschmückt war. eine nackte Strecke, die zwar umgehackt und geebnet war, wo aber das gesäte Gras wegen Mangel an Feuchtigkeit nicht aufging, und der Boden in seiner ursprünglichen Gestalt, so braun und kahl aussah, wie wenn er eben umgemacht worden wäre.

Das Gebäude war eine ausgedehnte Fabrik, die den Namen eines Schlosses allein von den Fensterfronten hat, welche in scharfe gothische Bögen auslaufen (also, beiläufig gesagt, gerade der entgegengesetzte Styl von dem, in welchem Schlösser gewöhnlich gebaut sind;) jeder Winkel war mit einem Thürmchen etwa von der Gestalt einer Pfefferbüchse, geziert. Sonst glich es ganz einem großen Stadthaus, oder einem feisten Bürger, der an einem Feiertag auf das Land einen Spaziergang macht und eine Anhöhe ersteigt, um sich umzusehen. Die hellrothe Farbe der Quadersteine, die Größe des Gebäudes, seine äussere Form, seine schlechtgewählte Lage, harmonirt mit dem an der Vorderseite vorbeiströmenden Clyde und mit dem murmelnden Bache, der zu seiner rechten Seite hinabrieselt, wie die feist bürgerliche Gestalt mit der buschigen Perücke, dem goldbeschlagenen Stock, dem maron-farbenen Rock, und den gesprengelten seidenen Strümpfen, — zu der wilden und großartigen Landschaft Corehouse Linn paßt.

Ich ging in das Haus hinauf. Es befand sich in einem solchen Zustand der Verödung, wie er vielleicht für das Auge am meisten unangenehmes hat; es verfiel, ohne

daß es bewohnt wurde. Es waren hier keine Spuren von der langsam zerstörenden Hand der Zeit, die Gebäuden, wie dem menschlichen Körper so etwas Ehrwürdiges gibt, während sie ihnen Schönheit und Stärke raubt. Die vereitelten Plane des Laird vom Schlosse Treddles glichen der Frucht, die abfällt, ehe sie zur Reife gekommen ist. Die Fenster waren zum Theil zerbrochen, andere waren geflickt, vor andern waren Bretter geschlagen, alles umher hatte ein düsteres, trauriges Aussehen, alles schien zu sagen, „hier wollte die Eitelkeit ihren Sitz aufschlagen, aber die Armuth kam ihr zuvor.“

In das Innere wurde ich, nach vielen vergeblichen Bitten, endlich von einen alten Arbeiter geführt. Das Haus enthielt alle Erfindungen des Luxus und der Bequemlichkeit; — die Küchen waren musterhaft, und Heitzzimmer angebracht, damit die Schüsseln nicht kalt werden möchten, wie unser schottisches Sprichwort sagt, zwischen der Küche und dem Saal. Aber anstatt des lieblichen Geruchs guter Speisen, drang aus diesen Tempeln des Comus der erstickende Dunst eines Grabgewölbes, und die großen Heitzzimmer sahen aus wie ein Burgverließ. Das Speis- und Gesellschaftszimmer, mit einem geheimen Cabinet, waren prächtig, das Täfelwerk mit halberhabener — und Stukatur-Arbeit geziert, die bereits an manchen Stellen zerbrochen war und an andern feucht und vermodert aussah; das Holz war eingegangen, krumm und zersprungen; die Thüren, welche erst zwei Jahre alt waren, hingen dessen ungeachtet bereits locker von ihren Angeln; kurz — Verwüstung und Oede, wo noch nie Freude geherrscht hatte; und der Mangel an allen gewöhnlichen Erhaltungsmitteln vollendete schnell das Werk der Zerstörung,

Die Geschichte ist eine gewöhnliche, und in wenigen Worten gesagt. Mr. Treddles, der ältere, welcher das Gut verkaufte, war ein vorsichtiger Mann, der Geldgeschäfte trieb; sein Sohn, der sich beständig in Handelsspeculationen einließ, wünschte seinen Reichthum zu genießen und ihn zugleich zu vergrößern. Er machte großen Aufwand, während das Haus bezahlt werden sollte. Um das Geld herbeizuschaffen, machte er gewagte und unglückliche Speculationen; und das ist die ganze Geschichte, die wahrscheinlich nicht blos auf Glentanner paßt.

Seltsame und verschiedenartige Gefühle durchkreuzten meine Brust, als ich durch diese verlassenen Gemächer ging, indem ich kaum hörte, was mir mein Führer von der Art und Bestimmung eines jeden Zimmers sagte. Das erste Gefühl, ich schäme mich, es zu sagen, war Schadenfreude. Meinem Ahnenstolz that es wohl, daß nun auch der Handwerker, dem das Haus der Croftangry's nicht mehr gut genug war, unglücklich geworden war. Mein nächster Gedanke war zwar eben so schlecht, aber nicht so boshaft.

„Ich bin noch besser daran, als dieser Kerl," dachte ich, „wenn ich meine Güter verloren habe, so habe ich sie wenigstens durchgebracht; aber Mr. Treddles hat sein Vermögen mit seinen lumpigen Handels-Unternehmungen eingebüßt."

„Elender!" sprach eine innere Stimme, „freust Du Dich Deiner Schande? Erinnere Dich, wie Du Deine Jugend und Dein Vermögen in diesen Jahren verschwendetest, und triumphire nicht im Genuß eines Lebens, das Dich unter das Thier erniedrigt. Bedenke Du, daß die Eitelkeit dieses armen Mannes wenigstens den Arbeitern, Bauern und Bürgern Brod gab; und daß sein verschwenderischer

Aufwand dem Wasser glich, das auf die Erde geschüttet wird, und die zarten Kräuter und Pflanzen erquickt, auf die es fällt. Aber Du! wen hast Du bereichert, außer jenen Unterhändlern des Teufels, Weinschenken, Kuppler, Spieler und Roßjuden?" Die Qual, die ich bei diesen innern Vorwürfen empfand, war so groß, daß ich plötzlich meine Hand auf meine Stirn legen und gegen meinen Begleiter einseitiges Kopfweh, von dem ich plötzlich befallen worden sey, vorschützen mußte, um eine Ausrede für meine Bewegung und für einen kleinen Schmerzenslaut, mit dem sie begleitet war, zu haben.

Ich machte dann einen Versuch, mich in eine mehr philosophische Stimmung zu versetzen, und sagte halb laut als ein Mittel zur Unterdrückung dieser quälenden Gedanken die Verse her:

Nunc ager Umbreni sub nomine, nuper Osselli
Dictus erat, nulli proprius; sed cedit in usum
Nunc mihi, nunc alii. Quo circa vivite fortes
Fortiaque adversis opponite pectora rebus *).

Indem ich mich befliß, diese philosophische Lehre mir recht einzuprägen, wiederholte ich laut den letzten Vers, was, wie ich nachher erfuhr, verbunden mit meiner frühern Bewegung die Nachricht veranlaßte, daß ein toller Schulmeister

*) Zu deutsch:
Jetzo heißt nach Umbrenus das Gütlein, jüngst nach Osellus,
Eigen indeß wird's keinem; nur Nießbrauch bietet es bald mir,
Bald dem andern dar. Wohlan denn! tapfer gelebt mir
Und mit tapferer Brust andringendem Uebel begegnet!
Voß.
(Horat. Sat. II. 2.)

von Edinburgh gekommen sey, der im Sinn habe, Schloß Treddles zu kaufen.

Als ich sah, daß mein Begleiter meiner los zu werden suchte, fragte ich ihn, wo die Person zu finden sey, bei der man die Kaufsurkunde, und was sonst noch dazu gehöre, niedergelegt habe. Der Agent, in dessen Händen sie war, hielt sich, wie man mir sagte, in der Stadt — — auf; welche, wie man mir sagte, und wie ich recht gut wußte, etwa 5 Meilen entfernt lag. Da mir jedoch vor dem weiten Wege etwas bange war, so fragte ich, ob nicht ein Pferd, oder ein Fuhrwerk zu haben sey, erhielt aber eine verneinende Antwort.

„Aber," sagte mein Cicerone, „Ihr müsset doch am nächsten Morgen auch Treddles Arms besuchen; es ist ein ganz honnettes Haus, es ist kaum eine Meile hin."

„Wahrscheinlich ein neues Haus?" fragte ich.

„Nein, es ist ein neues Wirthshaus, aber ein altes Gebäude. Zur Zeit der Croftangry's war es der Wittwensitz der Damen. Aber Mr. Treddles hat es zur Bequemlichkeit der Umgegend einrichten lassen. Es war ein sehr patriotischer Mann, so lange er Mittel dazu hatte."

„Duntarkin ein Wirthshaus!" rief ich.

„Ah!" sagte der Kerl verwundert, mich den früheren Namen des Ortes nennen zu hören, „Ihr seyd wohl früher schon in dieser Gegend gewesen, denk' ich."

„Ja, vor langer Zeit," entgegnete ich — „und Ihr habt dort eine schöne Einrichtung und einen höflichen Wirth!"

Ich sagte dieß, um nur etwas zu sagen, der Mann blickte mich scharf an.

„Ja, eine sehr honette Einrichtung. Es wird Euch gerade nicht so um Wein zu thun seyn, und Ihr findet dort

Porter, Ael, guten Whisky*) — und (dieß sagte er mit gedämpfter Stimme) und Fairntosh, wenn Ihr der Wirthin beikommen könnt — denn ein Wirth ist nicht da. Sie nennt sich Christie Steele.“

Ich schrack bei diesem Namen zusammen. Christie Steele! Christie Steele war die Kemmerfrau meiner Mutter, ihre rechte Hand, und, unter uns gesagt, so gleichsam ihre Vice-Königin. Ich konnte mich ihrer noch vollkommen erinnern, und ob sie gleich in früheren Zeiten nie mein Liebling gewesen war, so klang doch ihr Name in meinem Ohre wie der eines Freundes, und es war das erste Wort, das mich aus meinem gedankenvollen Sinnen weckte. Ich eilte aus dem Schloß Treddles hinaus, um mich ungesäumt auf den Weg nach Duntarkin zu machen, und mein Cicerone begleitete mich noch ein Stück weit, während er seiner Geschwätzigkeit freien Lauf ließ; denn eine so gute Gelegenheit kam wahrscheinlich einem Seneschall von einem verlassenen Schlosse nicht gar oft.

„Mancher denkt, Mr. Treddles hätte wohl mein Weib eben so gut auf Treddles-Arms setzen können, als Christie Steele; denn Christie Steele ist immer im Dienst gewesen, und nie viel unter die Leute gekommen, und so ist's glaublich, daß sie, wie ich höre, hinter der Welt zurückbleibt; — nun, mein Weib hat auch ihr gutes Auskommen.“

„„„Es würde gewiß ein vortheilhaftes Plätzchen gewesen seyn.““

„Ja, aber ich weiß nicht, ob ich es nur gelitten haben

---

*) Malzbranntwein. A. d. U.

würde, daß Cypie es angenommen hätte, wenn es ihr angeboten worden wäre."

„„Das ist freilich etwas ander's.""

„Ich hätte freilich Mr. Treddles nicht vor den Kopf stoßen mögen; er war leicht aufzubringen, wenn man ihm gegen den Strich fuhr; aber sonst ein guter, wohlwollender Mann."

Ich wäre gern dieses Geschwätzes los geworden, und da ich mich nahe bei einem Fußpfad sah, auf dem man etwas abschneiden konnte, so drückte ich dem Kerl eine halbe Krone in die Hand, wünschte ihm einen guten Abend, und lief in den Wald hinein.

„Nicht doch Herr, — nicht da hinein, Herr — haltet, da könnt Ihr den Weg nicht finden. So wahr ich lebe, der muß den Weg so gut kennen, wie ich, — ich möchte doch wissen, wer der Mensch ist."

Dieß waren die lezten Worte, die ich vernahm; ich kehrte mich jedoch nicht daran, und froh, ihn los zu seyn, schritt ich wacker vorwärts, trotz der großen Steine, des dicken Gesträuches und der tiefen Löcher, von denen der Weg voll war, den ich eingeschlagen hatte. Ich citirte mir inzwischen Verse aus Horaz und Prior, und allen, welche das Leben eines Gelehrten auf dem Lande gepriesen haben; um die Bilder der vergangenen Nacht und dieses Morgens zurückzurufen, wo ich mir einbildete, ich sitze auf irgend einer Maieret des Gutes Glentanner,

Das Hügelreihen rings umgeben, —
Wo manche Birk', manch brauner Eichbaum wächst.

— Eine Hütte mit einer kleinen Bibliothek, einem kleinen Keller, einem Bette für einen Freund, und ein Leben glücklicher und ehrenvoller, als wenn ich das ganze Edelgut ge-

habt hätte. Aber der Anblick des Schlosses Treddles hatte alle meine Luftschlösser vernichtet. Die Wirklichkeit hatte meine Traumbilder verscheucht, wie ein Stein, der in eine klare Quelle geworfen, die reflexen Bilder, die bisher ruhig auf ihrer Crystallfläche lagen, zerstört, und ich bemühte mich vergeblich, das Gemälde wieder herzustellen, das so plözlich vernichtet worden war. Ich wollt' es nun auf einem andern Wege versuchen: ich wollte Christie Steele aus ihrem Wirthshause herauslocken, weil sie in demselben nicht fortkam, und sie, die meiner Mutter Gouvernante gewesen war, sollte nun die meinige werden. Ich kannte alle ihre Fehler, und ging in Gedanken ihre Geschichte durch.

Sie war eine Enkelin, glaube ich, oder wenigstens eine Verwandtin von dem berüchtigten Verbündeten, den Dean Swift's Freund, Capitän Crichton auf seiner Treppe in den Zeiten der Verfolgungen erstach, und hatte vielleicht von ihrem Ahnherrn eben so viel gute als schlimme Eigenschaften geerbt. Man konnte nicht sagen, daß sie die Seele der Familie war, und doch leitete sie, als meine Mutter noch lebte, alle Familien-Angelegenheiten; ihr Blick war finster und düster, und nur aus ihrem Stillschweigen konnte man schließen, ob sie nicht unzufrieden mit einem war. Denn wenn es etwas zu tadeln und zu schelten gab, so war Christie gewiß laut genug. Sie liebte meine Mutter mit der frommen Anhänglichkeit einer jüngern Schwester, aber auf ihre Gunst war sie so eifersüchtig, wie der alte Ehemann einer Kokette, und so streng gegen sie, wie eine Aebtissin gegen ihre Nonnen. Die Herrschaft, die sie über sie ausübte, war die Kraft und Entschlossenheit über Schwäche und Aengstlichkeit; und ob sie gleich starken Gebrauch davon machte, so geschah dieß doch, — es sey Christie zu

ihrem Ruhme nachgesagt, auf eine Weise, wie sie dem Charakter ihrer Gebieterin am angemessensten war; und diese würde für ihr Leben keine andere angenommen haben.

Die Ergebenheit dieses Weibes gegen die Familie Croftangry war ungetheilt, denn sie hatte sonst keine Verwandten, und ein liederlicher Vetter, der sie schon ziemlich alt geheirathet hatte, war längst gestorben.

Mir war sie gewaltig gram. Schon von meiner Kindheit an war sie, sonderbar genug, auf meinen Antheil an der Liebe meiner Mutter, eifersüchtig; sie sah meine Fehler und Vergehen mit Abscheu, und ohne mir im Geringsten etwas nachzusehen; und nahm selbst keine Rücksicht auf die Schwäche der mütterlichen Liebe, als ich durch den Tod zweier Brüder, das einzige Kind einer Wittwe geworden war.

Als meine Mutter, durch meine wüste Lebensart veranlaßt, Gleutanner verließ, und sich auf ihren Wittwensitz zurückzog, warf ich Christie immer vor, daß sie Schuld an ihrem Verdruß gewesen sey und sie verhindert habe, meine guten Vorsätze mich zu bessern, anzuhören, woran ich wirklich zu Zeiten und zwar sehr ernstlich daran dachte; und vielleicht wäre die Veränderung, die seither mit meinem Charakter vorgegangen ist, früher schon eingetreten. Aber Christie betrachtete mich als ein unrettbares Kind des Verderbens, das, wie sie gewiß glaubte, seinen Weg fortgehen, und jeden, der versuchen würde, es zu retten, mit sich hinabreißen werde.

Doch, ob ich gleich wußte, daß Christie ehemals solche Vorurtheile gegen mich hatte, so glaubte ich doch, daß die Länge der Zeit sie alle verwischt habe. Ich wußte, daß, als meine Mutter durch die Zerrüttung meiner Vermögens-

umstände in eine augenblickliche Geldverlegenheit kam, Christie, wie wenn sich das von selbst verstünde, sich vor den Riß stellte, ein kleines Erbgut, das auf sie gekommen war, verkaufte, und das Geld ihrer Gebieterin brachte mit dem frommen Gefühl einer unbegrenzten Ergebenheit, das die Christen in den ersten Zeiten beseelte, wenn sie alle ihre Habe verkauften, und den Aposteln der Kirche nachfolgten. Ich dachte daher, wir könnten Geschehenes geschehen seyn lassen, und ganz von vorne wieder anfangen. Ich wollte jedoch, wie ein erfahrner General, ehe ich einen bestimmten Plan faßte, vorher ein wenig recognosciren, und beschloß, inzwischen mein Incognito beizubehalten.

Viertes Kapitel.

Wie sehr hat gegen früher sich alles hier verändert!
Herabgewürdigt zur Gemeinheit einer Schenke!

Gay.

Nachdem ich über eine halbe Stunde gelaufen war, fand ich mich Duntarkin gegenüber, das, wie ich sah, ebenfalls bedeutende Veränderungen erlitten hatte, wenn es gleich nicht so verfallen war, als das Schloß Treddles. Vor dem Thore des anständigen, kleinen Wittwensitzes lag ein Hof zwischen den Ueberresten der Umzäunung, welche den Garten umgeben hatte. Ein breiter, neuangelegter Weg, zog sich durch das kleine Thal statt des alten Reitweges, der jetzt so selten benützt wurde, daß er beinahe ganz mit Gras überwachsen war. Es ist eine große Ungereimtheit, welche sich Straßen-Aufseher nicht selten in

Schulden kommen lassen, wenn sie die zu einer Straße in der Hauptstadt erforderliche Breite nehmen, wo es doch blos darum zu thun ist, durch ein armes wenig bevölkertes Land einen Weg zu erhalten. Ich will nichts von den Kosten sagen — die Aufseher und ihre Behörden mögen dieß ins Reine bringen; aber die Schönheit der Wälder leidet sehr darunter, wenn die Straße gegen das Thal, durch welches sie sich zieht, unverhältnißmäßig breit ist, und so natürlich den Eindruck der Umgebungen schwächt, auf denen sonst das Auge wohlgefällig geruht hätte: ein rauschendes Flüßchen neben diesen modernen appischen oder flaminischen Straßen, scheint nur ein Graben, Berge verkleinern sich zu Hügeln, romantische Hügel zu Maulwurfshaufen, die dem Auge beinahe entgehen.

Dieses Verfahren hatte auch Duntarkin aus seiner stillen Abgeschiedenheit gerissen, und auf der über Sumpf und Sand hinlaufenden Straße zogen jetzt Post-Chaisen und Landkutschen durch eine der ärmsten Gegenden im mittleren Flußgebiete des Clyde. Das Haus war alt und verfallen, und blickte traurig herab, gleich als hätte es diese Vernachläßigung empfunden; der Wappenschild dagegen war stark und neu, man sah darauf in einem bunten Feld drei Weberschiffe, statt des Helmes ein halb entfaltetes Gewebe von zwei Riesen getragen, deren jeder einen wirklichen Weberbaum hielt. Hätte man dieses ungeheure Wappen an der Vorderseite des Hauses angebracht, so wäre zu fürchten gewesen, die Mauer möchte darunter leiden, wo nicht ein oder zwei Fenster dadurch verdeckt werden. Deßwegen stand es unabhängig vom Wohngebäude in einem eisernen Gebäuse, und war an zwei Säulen befestigt, mit so vielen Balken und Haken, wie man sie nur bei einem

Brückenbau anwendet; bei jedem Windstoße knarrte und dröhnte es, daß auf fünf Meilen in die Runde, so viel ich weiß, die Drosseln und Hänflinge, die schon lange in dem Thale das Bürgerrecht hatten, aus ihren Nestern aufgescheucht wurden.

Als ich auf das Haus zukam, empfing mich Christie Steele selbst, welche unschlüssig schien, ob sie mich in die Küche oder in ein Zimmer führen sollte. Ich bat um Thee mit einer etwas stärkenderen Zugabe als Brod und Butter, und ließ einige Worte vom Essen und Schlafen fallen, worauf mich Christie endlich in das Zimmer führte, in welchem sie gesessen, und welches wahrscheinlich das einzige geheizte war, ob man gleich schon Oktober hatte. Dieß paßte zu meinem Plane, und als sie ihr Spinnrad bei Seite stellen wollte, bat ich sie, sie möchte doch bleiben und meinen Thee bereiten, mit dem Beisatze, daß ich das Schnurren des Rades gerne höre, und ich sie im Geringsten nicht in ihrer Arbeit stören wolle.

„Ich weiß nicht, Herr," erwiederte sie in trockenem und mürrischem Tone, der mich um zwanzig Jahre zurück versetzte, „ich bin keine von den scherzhaften Wirthinnen, welche allerlei Geschichtchen zu erzählen und sich angenehm zu machen wissen; ich wollte im rothen Zimmer ein Feuer für Euch aufmachen, wenn Ihr aber hier bleiben wollt, so erspart Ihr die Zeche für das Zimmer."

Ich suchte sie in ein Gespräch zu ziehen, allein wenn sie mir gleich mit einer gewißen steifen Höflichkeit antwortete, so wollte doch die Unterhaltung nicht recht fort, und sie sah mehr als einmal auf ihr Rad, und dann auf die Thüre, als wollte sie sich entfernen. So sah ich mich genöthigt mich auf solche Fragen einzulassen, welche für ein

Person Interesse haben konnten, deren Vorstellungskreis wie es schien, sehr beschränkt war.

Ich sah mich im Zimmer um — es war dasselbe, in welchem ich meine arme Mutter zum letzten Male gesehen hatte. Der Verfasser der Familiengeschichte, von dem oben die Rede war, thut sich viel auf seine Verbesserungen auf diesem Wittwensitze Duntarkin und darauf zu gute, wie er „bei seiner Verheirathung, wo seine Mutter denselben bezog," mit vielen Unkosten die Wände im großen Besuchzimmer (in welchem ich gerade saß) täfeln, gypsen, mit einem vertieften Kamin versehen, und mit Gemälden, wie auch einem Barometer und Thermometer geziert habe." Auch hatte er — was seine gute Mutter, wie sie zu sagen pflegte, über alles Andere setzte, — von einem Künstler sein Bildniß über den Kaminmantel malen lassen. Dieß war noch zu sehen — sein Gesicht, wie ich mir es bei dem Anblicke seiner Handschrift gedacht hatte, finster und unfreundlich, doch nicht ohne einen Zug von Feinheit und Entschlossenheit; er war in der Rüstung, wiewohl er, wie ich glaube, diese nicht mehr trug; die eine Hand lag auf einem aufgeschlagenen Buche, die andere hatte den Griff des Schwertes gefaßt, wenn gleich sein Kopf vom Lesen, und die Arme vom Fechten ihm nie sehr geschmerzt haben mochten.

„Dieses Gemälde ist auf die Wand aufgetragen?" fragte ich.

„Ja, Herr, sonst würde es wohl nicht mehr hier seyn; sie nehmen Alles fort, was sie können."

„Mr. Treddles's Gläubiger, nicht wahr?" sagte ich.

„Nein," erwiederte sie trocken, „die Gläubiger einer andern Familie, die noch besser aufräumten, als die dieses unglück-

lichen Mannes, weil, glaube ich, dort noch weniger zu bekommen war,"

„Vielleicht eine ältere Familie, die man wahrscheinlich in besserem Andenken hat, und mehr vermißt, als den letzten Besitzer?"

Christie setzte sich hier auf ihren Sessel, und zog ihr Spinnrad an sich. Ich hatte sie auf einen Gegenstand geleitet, den ihre Gedanken fest halten konnten, und ihr Spinnen war blos eine mechanische Beihülfe zur Verdeutlichung ihrer Vorstellungen.

„In besserem Andenken — mehr vermißt? — Einige von der alten Familie mochte ich wohl leiden, allein von allen kann ich dieß doch nicht sagen. Wie sollte man sie mehr vermissen, als die Treddles? Die Kattunfabrik brachte den Leuten in der Gegend so viel ein! Je mehr Kinder ein Bauer hatte, desto besser; vom fünften Jahre an konnten sie sich selbst ihr Brod verdienen, und eine Wittwe mit drei oder vier Kindern war in den Zeiten der Treddles eine reiche Frau."

„Aber liebe Frau, wie stand es bei diesen Kindern um Gesundheit, Erziehung und Religionsunterricht? — —"

„Was die Gesundheit anbelangt," sagte Christie, mit einem finstern Blicke auf mich, „so müßt ihr die Welt wenig kennen, Herr, wenn ihr nicht wißt, daß die Gesundheit des armen Taglöhners und seine Kraft von dem Beutel des Reichen abhängt. Die Arbeit war zwar sehr ungesund, allein die Leute schlugen sich doch darum, weil sie hier zwei Pfennige über den gewöhnlichen Lohn erhielten. Aber die Kinder waren wohl gehalten, sie mußten in die freie Luft und sich Bewegung machen, und es

junger Mensch war aufgestellt, der sie den Katechismus abhörte, und ihnen im Reediemadeasy *) vorgab. Und was hatten sie vorher? Im Winter mußten sie hinaus, um Holz zum Kochen zu holen und dergleichen, und dann bekamen die hungrigen Kinder einen Bissen verdorbenes Brod, oder auch nichts, wie es dem Hausvogt einfiel — das war Alles, was sie hatten."

„Die alte Herrschaft war also gegen die Armen nicht sehr mildthätig?" sagte ich etwas bitter, denn ich hatte erwartet, meine Vorfahren rühmen zu hören, wenn ich auch nicht hoffen durfte, viel zu meinem Lobe zu vernehmen.

„Sie mißhandelte sie wenigstens nicht, und das ist immer etwas. Es waren ehrsame, wohlhabende Leute; — war ein armer Tropf so keck, zu betteln, so erhielt er sein Almosen, Schüchterne gingen vorüber, und das waren doppelt Willkommene. Aber sie führten einen ehrbaren Wandel vor Gott und Menschen, die Crofiangry's, und wie gesagt, wenn sie nicht viel Gutes thaten, so haben sie eben so wenig Böses gethan. Sie zogen ihre Abgaben ein, und verbrauchten sie, erhoben ihre Zinshühner, und speisten sie; Sonntags gingen sie in die Kirche, grüßten freundlich, wenn die Leute vor ihnen die Mütze zogen."

„Ist das ihr Wappen, was Ihr auf dem Schilde habt?"

„Was? auf der bemalten Tafel, die vor dem Thore dröhnt und knarrt? — Nein, das ist Mr. Treddles's Wappen — freilich gleicht es eben so gut einem Paar

---

*) Reading male easy nach dem englischen Dialekt, denn Obig's ist schottisch: zu deutsch etwa: Fibel. A. d. Uebers

Schlägel, als einem Wappen — ich habe mich geärgert über das närrische Zeug, das so viel gekostet hat, daß man davon das ganze Haus von Grund bis unter's Dach hätte ausbessern lassen können. Aber wenn ich hier bleibe, so laß ich die schöne Tafel mit der Punschschüssel wieder hin machen.

„Hat es denn einen Anstand wegen des Hierbleibens Mistreß Steele?"

„Heißt mich nicht Mistreß," sagte die mürrische Alte und ihre Finger waren jetzt so geschäftig, daß ich daraus schließen konnte, sie sey sehr aufgebracht — „es ist kein Glück mehr im Lande, seit man aus Luckie Mistreß, und aus Mistreß Leddy gemacht hat; und was das Hierbleiben betrifft, wenn Ihr es wissen wollt, so darf ich bleiben, wenn ich 100 Pfd. Sterling Pachtgeld bezahlen kann, wo nicht, so muß ich fort;" — bei diesen Worten trieb sie hastig das Rad um.

„Und Ihr seyd gerne auf der Wirthschaft?"

„Das kann ich gerade nicht sagen," versetzte sie. „Aber der würdige Mr. Prendergast ist mit mir zufrieden und ich habe mein anständiges Auskommen dabei, ob ich gleich nie eine unbillige Rechnung mache, und niemand mehr gebe, als er ertragen kann."

„Wenn das ist," sage ich, „so ist es kein Wunder, wenn Ihr die 100 Pfund Miethzins nicht aufbringen könnt."

„Woher wißt Ihr," entgegnete sie etwas spitz, „daß ich nicht 100 Pfund von meinem eigenen Vermögen nehmen könnte? Wenn ich das nicht kann, so weiß ich gewiß, daß der Fehler an mir liegt; doch will ich es keinen Fehler nennen, denn es kam der zu gut, welche auf meine

Dienste Ansprüche hatte." Sie zog wieder kräftig am Flachse, und das Rad flog schwirrend herum.

„Dieser alte Edelmann," sagte ich mit einem Blicke auf das Gemälde, „scheint auch sein Wappen gehabt zu haben, wie Mr. Treddles — das heißt, wenn das Gemälde dort in der Ecke ein Wapenschild ist."

„Ja, ja, — ein Schild, eben das, sie müssen alle ihre Schilde haben, nur die vom niedern Adel haben keine, und so sieht man das Wappen — wie sie es heißen — vom Hause Glentanner auf einem alten Steine an der Abendseite des Hauses. Aber das muß man ihnen nachsagen, sie machten nicht so viel Aufhebens davon, als der arme Mr. Treddles, — sie waren, scheint es, mehr daran gewöhnt."

„Wahrscheinlich. — Sind noch welche von der alten Familie am Leben, liebe Frau?"

„Nein," erwiederte sie; dann setzte sie nach einer Pause hinzu — „daß ich nicht wüßte" — und das Rad, das stille gestanden war, fing wieder an sich zu drehen.

„Vielleicht außer Lands gegangen?" warf ich ein.

Sie sah jetzt auf, und blickte mich an — „Nein, Herr. Der letzte Laird von Glentanner, wie er damals hieß, hatte drei Söhne; John und William waren hoffnungsvolle Junker, sie starben aber frühzeitig, der eine an den Masern, der andere an einem Fieber. Für Manchen wäre es gut gewesen, wenn Chrystal denselben Weg gegangen wäre."

„Ah — war das der junge Verschwender, der die Herrschaft verkaufte? Nun, Ihr solltet doch nicht so böse auf ihn seyn; Noth hat kein Gebot, und dann, liebe Frau,

verdiente er nicht mehr Tadel, als Mr. Treddles, um den Ihr so sehr trauert."

„Ich wollte, ich könnte so denken, um seiner Mutter willen; aber Mr. Treddles war ein Geschäftsmann, und wenn er auch kein förmliches Recht hatte, so zu verfahren, so war es doch einigermaßen eine Entschuldigung für seinen Aufwand, daß er glaubte, er werde es dennoch zu einigem Vermögen bringen. Aber der unglückliche Junker brachte sein Erbe durch, lebte wie eine Ratte in einem Käselaib, und setzte seinem Vermögen aus allen Kräften zu — ich mag gar nicht daran denken." Auf diese Worte sang sie einige Strophen von einem Liede vor sich hin, aber in Ton und Ausdruck lag nicht viel Fröhliches —

Was seiner Ahnen Fleiß erwarb,
Das brachte der Verschwender durch,
Und Land und Teich verpraßte er
Drum sprecht vom alten Herrn nicht mehr.

„Nun Frau," sagte ich, „es gibt sich Alles mit der Zeit. Ich will auch nicht bergen, daß ich von dem armen Schelm, dem Chrystal Croftangry gehört habe. Er hat sich ausgetollt, wie man sagt, und ist ein gesetzter Mann geworden."

„Und woher habt Ihr diese Nachrichten?" sagte sie, mich scharf anblickend.

„Von einem vielleicht nicht so ganz Unpartheiischen — von ihm selbst."

„Und wenn er Euch die Wahrheit sagte, so ist dieß eine Tugend, die er nicht immer übte," sagte Christie.

„Alle Teufel!" sagte ich, heftig aufgebracht; er gilt überall für einen Mann von Ehre."

„Ja, ja! er hätte Jeden in seine Pistolen sehen las-

sen, der ihm vorgeworfen hätte, daß er ein Lügner sey. Aber wenn er einem ehrlichen Handwerksmanne versprach, am nächsten Termine zu bezahlen, hat er da sein Wort gehalten? Wenn er einem armen einfältigen Mädchen gelobte, sie wieder zu Ehren zu bringen, hat er da wahr gesprochen? Und was ist das anders, als ein Lügner, ein elender, erbärmlicher Lügner?"

Mein Zorn wollte losbrechen, ich suchte ihn jedoch zu unterdrücken, denn durch eine verdrießliche Antwort hätte ich meiner Peinigerin nur einen Triumph verschafft. Ich vermuthete halb und halb, daß sie anfange, mich wieder zu erkennen, sie zeigte sich jedoch so gleichgültig, daß ich meine Vermuthung für grundlos hielt. Ich sagte daher in einem so gleichgültigen Tone als mir möglich war, — „Ich sehe schon, liebe Frau, Ihr wollt von Eurem Crystal nichts Gutes glauben, bis er wieder kommt, ein schönes Gut von der Herrschaft kauft, und Euch zu seiner Haushälterin macht."

Die Alte ließ ihren Faden fallen, faltete die Hände, und sah mit einem ängstlichen Blicke gen Himmel. „Das wolle Gott verhüten!" rief sie. „Ach Herr! wenn Ihr diesen unglücklichen Mann wirklich kennt, so beredet ihn doch, daß er da sich niederläßt, wo die Leute, wie Ihr sagt, eine gute Meinung von ihm haben, und nicht wissen, wie schlimm er in früherer Zeit war. Er war sonst ziemlich stolz. — Ach laßt ihn nicht hieher, um seiner selbst willen. — Er hat ehemals viel auf sich gehalten."

Hier zog sie das Rad wieder an sich, und griff mit beiden Händen in den Flachs — „Laßt ihn nicht hieher, daß nicht seine alten Kameraden ihn verlachen, und die ehrsamen Leute, die er über die Achsel ansah, jetzt ihn in der Kirche und auf der Straße scheel anblicken. Leß

ihn nicht in seine Heimath, damit er nicht zum Gespötte werde, wenn ein Nachbar ihn dem andern zeigt, und erzählt, was er ist, was er war, und wie er eine schöne Herrschaft verthat, und H . . . n in seines Vaters Haus brachte, bis er es seiner Mutter nicht mehr zum Wittwensitze geben konnte; und wie eine Dienerin aus seinem eigenen Hause gesagt habe, daß er ein Thunichtgut, ein Kind der Verdammniß sey, und wie sie wahrgesprochen, und —"

„Hört auf, liebe Frau," fiel ich ein. „Ihr habt mehr gesagt, als ich behalten kann, und als gut wäre zu wiederholen. Ich stehe zwar mit dem Ed.lmann, von dem wir sprechen, auf sehr vertrautem Fuße, allein wenn ein anderer ihm nur die Hälfte von dem hinterbrächte, was Ihr da gesagt hatt, so möchte ich nicht dafür stehen, daß er mit heiler Haut davon käme. — Aber ich sehe, daß die Nacht mondhell ist, und will daher noch nach — — gehen, wo ich mich morgen auf einen Wagen setze, der nach Edinburgh durchfährt."

Ich bezahlte hierauf meine kleine Zeche und ging, ohne daß ich entdecken konnte, ob die eingenommene, hartherzige Alte Verdacht hatte oder nicht, daß ihr Gast kein anderer sey, als der Chrystal Croftangry, gegen den sie so gewaltig loszog.

Die Nacht war schön aber kalt, doch wäre ich gegangen, und wenn es auch geregnet hätte wie bei der Sündfluth; ich hatte jenen Vorwand blos gebraucht, um von der alten Christie Steele los zu kommen. Die Pferde, welche man in Corso in Rom ohne Reiter in die Wette rennen läßt, um sie zu üben, haben ihre eignen Sporen, nämlich kleine Kugeln von Stahl mit scharfen hervorste-

henden Spitzen, welche an ledernen Riemen hängend, bei der schnellen Bewegung hin und her fliegen, und das Pferd zu schnellerem Laufe stacheln, wenn sie ihm an die Seiten schlagen. Die Vorwürfe der Alten thaten die gleiche Wirkung auf mich, und ich lief, was ich konnte, wie wenn ich dadurch mein Gedächtniß hätte übertäuben können. Wenn ich in besseren Tagen eine verloren gegebne Wette gewann, rannte ich gewiß nicht so schnell als ich jetzt an Treddles's-Arms vorüber dem Dorfe zueilte, wohin ich noch wollte. Obgleich die Nacht kalt war, kam ich doch mit Schweiß bedeckt in meine Herberge, und es bedurfte einen erfrischenden Trunk Porter, und eine halbe Stunde Ruhe, bis ich der Gedanken an Christie und ihrer Ansichten, als einer gemeinen, alten Schwätzerin, los werden konnte. Ich beschloß endlich, die Sache als einen Scherz zu betrachten, v rlangte Schreib-Materialien und schrieb eine Anweisung auf 100 Pfund und auf den Umschlag folgende Zeilen:

Chrystal, der Thunichtgut,
Das Kind des Teufels
Schickt dieß der Christie Steele.

Mit dieser neuen Art die Sache anzusehen, war ich so zufrieden, daß ich bedauerte, daß es so spät war, und ich niemanden finden konnte, der den Brief noch diese Nacht an den Ort seiner Bestimmung getragen hätte.

Doch mit dem Morgen kam die kalte Ueberlegung.

Ich bedachte, daß ich für mich und meine Mutter diese Summe und vielleicht noch mehr Christie'n schuldig war, welche sie in einem Augenblicke dringender Noth geliehen hatte, und daß, wenn ich sie ihr auf diese scherzhafte Weise zurückerstattete, das empfindliche, reizbare Weib

das Geld wahrscheinlich nicht annehmen würde, das ich ihr doch schuldig war, und an dessen Zurückbezahlung mir besonders viel lag. Ohne Bedenken zerriß ich daher meine Verse (bei Lampenschein und der Flasche Porter hatten sie mir besser geschienen, als bei Tag hinter dem Theekessel) und beschloß, von Mr. Fairscribe's Antrag Gebrauch zu machen, um das kleine Gut zu kaufen, und es Christie'n auf eine Weise zu schenken, welche ihr völlig zusagen würde. Ich füge hier nur noch bei, daß mein Plan gelang, und Christie das Gütchen noch besitzt. Indessen bitte ich meine Leser, mich nicht für unredlich gegen Sie zu halten, denn wenn ich nicht all das Schlimme erzählte, das ich gethan, so habe ich ihnen doch die Person genannt, welche das Fehlende gerne ergänzen, und willig meine Vergehen wie meine Unfälle ihnen mittheilen wird.

Unterdessen gab ich jeden Gedanken auf, einen Theil meiner Erbgüter wieder an mich zu bringen, und beschloß, Christie Steele's Rath zu befolgen, wie der junge Norfal den Rath Glenalvon's, „obgleich er bitter schmeckte."

Fünftes Kapitel.

— — Wenn du mein Haus wirst wissen,
E' ist nahe beim Oliverbaum.
Wie es euch gefällt.

Eine gänzliche Umwandlung, welche in meiner Stimmung vorgegangen war, von der ich jedoch keine Rechenschaft zu geben vermag, veranlaßte mich, meine Lebens-

plane völlig abzuändern, in der Folge der Widerwärtigkeiten, die in dem vorigen Kapitel erzählt wurden. Ich begann mich nach und nach zu überzeugen, daß ich nicht ganz auf das Land passe, daß ich an den Freuden des Landlebens keinen Geschmack mehr hatte, und keine besondere Neigung zu dem gemeinen Titel eines Landedelmannes fühlte, daß ich das Talent nicht habe für einen Candidaten bei einer bevorstehenden Wahl; — ich sah nicht viel Unterhaltendes in dem Amte eines Straßenaufsehers, oder eines Steuer-Commissärs, oder gar in den Functionen eines herrischen Richters. Ich begann einige Lust zur Lektüre zu bekommen, und der Aufenthalt auf dem Lande mußte mich alle Bücher entbehren lassen, ausser einer kleinen Subscriptions-Bibliothek, in der sich sicher gerade das Buch, das man gerne hätte, nicht findet.

Ich beschloß daher, meinen Sitz in der Hauptstadt Schottlands aufzuschlagen, behielt mir jedoch vor, bei Gelegenheit hie und da einen Ausflug zu machen, was, trotz allem dem, was ich gegen die Landkutschen gesagt habe, Herr Piper so leicht gemacht hat. Ein Freund unsrer Lebensweise und unsers Vergnügens sichert er uns durch Eile gegen Zeitverlust, durch die besten Wagen und Pferde und die sichersten Kutscher gegen die Gefahr, ein Glied einzubüssen, und bringt uns so gut als unsere Briefe, von Edinburgh nach Cape Wrath.

Sobald mein Kopf wieder in so viel eingerichtet war, daß ich Auld Reekie zu meinem Hauptquartier wählen konte, begann ich, da ich das Privilegium hatte, mich nach allen Seiten umzusehen, mir eine anständige Wohnung auszusuchen. „Und wohin glaubt ihr, daß ich zog?" sagt Herr Pertinax. Nicht ins Georg's-Viertel noch ins Char-

lotten-Viertel, noch in die alte Neustadt, noch in die neue Neustadt, noch auf die Calton-Höhe; nein, nach Canongate zog ich, und zwar gerade wieder in den Theil von Canongate, in dem ich früher eingeschlossen war, wie der irrende Ritter, der in einem Zauberschloß gefangen lag, wo der Unglückliche nicht mehr durch die ihn umgebende Luft durchdringen konnte, obgleich ihm seine Gesichtsorgane nichts zeigten, was ihm den Weg hätte versperren können.

Warum ich hier gerade mein Zelt aufschlug, weiß ich nicht zu sagen. Vielleicht, um die Wonne der Freiheit da zu genießen, wo ich so lange die Qualen der Einschränkung erduldet hatte; wie es jener Officier machte, der, als er seinen Abschied genommen hatte, seinem Diener befahl, ihm immer noch zur Zeit der Parade zu rufen, blos um das Vergnügen zu haben, zu sagen — D—n, die Parade," und sich dann auf die andere Seite zu legen, um zu schlafen. Oder vielleicht hoffte ich, in der Nachbarschaft ein altmodisches Haus zu finden, das etwas dem rus in urbe hätte, wornach mich schon langegelüstete. Genug, ich kam, wie gesagt, nach Canongat.

Ich stand bei dem Graben, von dem ich oben gesprochen habe; aber meine körperlichen Organe waren, da ich nun fr war, feiner geworden. Ich wandte mich weg, und ging nun natürlich nach meiner ärmlichen Wohnung, wo meine kleine hochländische Wirthin, noch eben so flink und sauber (denn alte Weiber tragen hundert Jahre leichter als die schwergebauten Alten vom männlichen Geschlechte) unter der Thüre stand, ein hochländisches Lied vor sich hinsingend, sie schüttelte eine Tafelserviette auf die Staffeln aus, und legte sie dann zum künftigen Gebrauch, wieder nett zusammen.

„Wie geht's, Jannet?"

„Großen Dank, lieber Herr," — entgegnete meine alte Freundin, ohne mich anzusehen; „aber Sie können eben so gut sagen Mrs. Mac-Evoy."

„Ihr müßt doch allein noch die Jannet seyn, die ich meine, habt Ihr mich vergessen? — Denkt Ihr nicht mehr an Chrystal Croftangry?"

Das flinke, herzensgute Weibchen warf ihre Serviette in die offene Thür, sprang wie eine Hexe die Treppe herab, drei Stufen auf einmal, ergriff mich bei der Hand — bei beiden Händen, — hüpfte an mir hinauf und — küßte mich! Ich schämte mich ein wenig; aber welcher Korydon, und wenn er sich auch schon zu den Sechzigen neigte, könnte den Reizen einer schönen Altersschwester widerstehen? So ließen wir unserer Freude vollen Lauf, — honi soit, qui mal y pense — und dann ging Jannet sogleich zur Sache. „Sie werden doch auch hineingehen, Herr, und Ihr altes Lokis sehen, und Jannet will Ihnen dann die 15 Schillinge geben, die ich Ihnen damals hätte herausgeben sollen, als Sie fortliefen, ohne der Jannet einen guten Tag zu bieten. Aber Jannet, (setzte sie gutmüthig nickend hinzu) hätte doch nicht geglaubt, daß Sie so schnell fortgehen würden."

Jetzt waren wir in meinem alten Quartier, und Jannet mit ihrer Flasche Herzensstärkung in der einen Hand, und einem Glas in der andern, drang mir einen Schluck Kekebah auf, der mit Saffran und andern Gewürzen abgezogen war, nach einem altmodischen, hochländischen Recept. Dann wickelte sie aus einer Menge kleiner Papiere die 15 Schillinge, die Jannet über 20 Jahre aufgehoben hatte.

„Da sind sie," sagte sie, mit einer edlen, triumphiren-

den

den Freude, „die nämlichen, die ich Ihnen hinbot, als Sie fortrannten, wie besessen. Jannet hat Silber gehabt, und Jannet hat schon lange kein Silber mehr, — und der Archer ist gekommen, und der Factor ist gekommen, und der Metzger und der Bäcker — Gott helf uns — und haben die arme, alte Jannet nach und nach ausgezogen; aber sie hat Mr. Croftangry's 15 Schillinge gut aufgehoben!"

„Aber wie, wenn ich nimmer zurückgekommen wäre, Jannet?" „Ach! wenn Jannet gehört hätte, daß Sie gestorben wären, so würde sie es den Armen an der Kapelle gegeben haben," sagte Jannet, sich bekreuzend, denn sie war eine Katholikin; — „Sie dürfen nicht glauben, daß es für Sie nicht gut gewesen wäre; der Segen des Armen schadet nie." Ich stimmte von Herzen Jannet's Meinung bei, und da es unzart gewesen wäre, wenn ich die ehrliche Frau aufgefordert hätte, das Geld als ihr Eigenthum zu betrachten, so bat ich sie, dasselbe zu dem zu verwenden, was sie sich, auf den Fall meines Todes vorgenommen hatte, wenn sie nämlich einige Arme wüßte, die es verdienten, und denen es von Nutzen seyn könnte.

„O, da gibt es viele," sagte sie, mit dem Zipfel ihrer gewürfelten Schürze sich die Augen wischend, „nur zu viele Herr Croftangry. Ach, ja — da sind die armen Leute, die Hochländer, von Glenshee; die kamen herab zur Erndte, und liegen nun am Fieber, — fünf Schillinge für diese und eine halbe Krone für Bessie Mac-Evoy, deren Mann, der arme Tropf, erfroren ist, und —"

Hier unterbrach sie schnell die Liste der Armen, die sie bedenken wollte, und fuhr mit einem klugen Blicke und mit einem zierlichen Lächeln ihres kleinen Plappermaules, in verändertem Tone fort, — „aber, ach! Mr. Croftangry,

bedenken Sie, ob Sie vielleicht das Geld nicht selbst nöthig brauchen. Ich sag' dieß, damit Sie sich vorher ein wenig besinnen, denn Ihrer Mutter Sohn weiß, daß Sie nicht so aufs Geld sehen, wie Sie eigentlich sollten: ich hab's Ihnen nur vorher sagen wollen, liebes Herrchen."

Ich versicherte sie, daß ich das Geld leicht entbehren könne, ohne Gefahr zu laufen, es künftig bereuen zu müssen: Wenn dieß der Fall sey, meinte sie, müsse Mr. Croftangry in fremden Landen reich und der Furcht vor Gerichtsboten und Polizeioffizieren und ähnlichem Pack los geworden seyn, und Jannet Mac-Evoys Tochter freue es ungeheuer, dieß zu hören. Wenn aber Mr. Croftangry in der Noth sey, so sey hier sein Zimmer, und Jannet, um ihn zu bedienen, und sich bezahlen zu lassen, wenn es ihm ganz gelegen sey.

Ich setzte Jannet meine Lage auseinander, und sie äußerte die größte Freude darüber. Ich fragte sie dann auch nach ihren eigenen Umständen, und ob sie sich gleich heiter und zufrieden stellte, so konnte ich doch sehen, daß sie auf keinem guten Fuße stand. Ich hatte mehr bezahlt, als ich schuldig war; andere Miethleute verfielen in denentgegengesetzten Fehler, und vergaßen die Bezahlung gänzlich. Und dann waren, während Jannet mit der Kunst, ihren Miethleuten das Geld durch versteckte Mittel abzunehmen, gänzlich unbekannt war, andere, die sich mit dem nämlichen Geschäft trieben, im Stande, ihre Zimmer dem Schein nach wohlfeiler abzugeben, obgleich die Miethleute gewöhnlich später fanden, daß sie noch einmal so theuer waren.

Da ich mich bereits entschlossen hatte, meine alte Wirthin zu meiner Haushälterin zu machen, weil ich ihre Ehrlichkeit, ihre Gutmüthigkeit, und, ob sie gleich eine Schott-

länderin war, ihre Reinlichkeit und ihr herrliches Temperament kannte, so nahm ich mir jetzt vor, ihr meinen Plan vorzulegen, und zwar auf eine Art, daß er für sie am annehmlichsten seyn mußte. Aber so angenehm ihr auch, was ich deutlich sah, mein Vorschlag war, so nahm sich Jannet doch einen Tag Bedenkzeit. Als wir uns bei unserer nächsten Zusammenkunft mit einander besprachen, vermochte sie blos einen Einwurf zu machen, der jedoch sonderbar genug war.

„Ihre Ehre," sagte sie, „erfordere es, in einer hellen Straße zu wohnen; nun möchte aber Jannet nicht gerne an einem Platze leben, wo Schergen und Vögte und Gerichtsdiener und solches Diebs- und Lumpengesindel einen armen Edelmann wegen ein Paar Thaler packen können. Sie hat gelebt in dem schönen Thale Temanthoulick; — Gott, wenn da einer von diesem Gezüchte hingekommen wäre, mein Vater hätte ihm eine Kugel durch den Kopf gejagt und er traf einen Bock auf eben so viele Schritte, als jeder von seinem Stamme. Und der Platz hier ist so frei von ihnen, sie wagen es nicht, ihre Nase über den Graben herüberzustrecken. Jannet hat keinen Pfenning im Vermögen, aber sie konnte es nicht mit ansehen, wenn ehrliche Leute und schöne Herrn ins Gefängniß geschleppt würden, ob sie wollten oder nicht. Und wenn Jannet ihren Abscheu vor diesen Schurken an den Tag legen würde, so möcht es ihr schlimm ergehen."

Etwas habe ich im Leben gelernt, — nicht weiter zu sprechen, wenn Gründe über die beschränkten Einsichten des Andern nichts vermögen.

Es würde eine schwere Aufgabe gewesen seyn, diese warme und unparteiische Verehrerin und Vertheidigerin der

Freiheit zu überzeugen, daß Verhaftungen selten oder nie auf den Straßen von Edinburgh vorkommen, und ihr das gerechte Verfahren dabei, und ihre Nothwendigkeit darzuthun, würde eben so schwierig gewesen seyn, als sie zum Uebertritt zur protestantischen Religion zu bewegen. Ich versicherte ihr daher, daß ich gesonnen sey, wenn ich ein ordentliches Logis finden könnte, in dem Viertel zu bleiben, wo sie gegenwärtig wohnte. Jannet machte drei Sprünge, und stieß eben so viele kurze, gellende Freudenlaute aus; doch sogleich zeigte sich ihre Zweifelsucht wieder, und sie bestand darauf, den Grund zu erfahren, warum ich da meine Wohnung nehmen wolle, wo beinahe lauter solche Personen lebten, welche Mißgeschick hieher getrieben habe. Es kam mir der Gedanke, ihr als Antwort das Mährchen von dem Ursprung meiner Familie zu erzählen, und daß wir unsern Namen von einem besondern Platze nahe beim Holyrood-Palast herleiten. Fast Jeder würde dieß für einen höchst abgeschmackten Beweggrund zur Wahl einer Wohnung gehalten haben, aber für Jannet Mac Evoy war er völlig befriedigend.

„Ja, wenn es das Land Ihrer Väter ist, dann ist freilich nichts mehr dagegen einzuwenden. Aber es ist doch sonderbar, daß Ihr Familiengut gerade am Ende der Stadt liegt, und mit Häusern überbaut, wo die Kühe des Königs, Gott hab' sie selig, zu grasen pflegten. Das sind sonderbare Veränderungen." Sie hielt ein wenig inne und fuhr dann wieder fort, „doch ist es einigermaßen besser für Croftangry, daß das Feld ein bewohnter Platz wurde, als wenn der bewohnte Platz zur verlassenen Einöde geworden wäre; denn Jannet selbst kennt ein Thal, wo Männer waren, vielleicht so gut als in Croftangr und wenn auch nicht so

viele bei einander waren, so waren sie eben so wackere Männer in ihrem Tartan, als die andern in ihren weiten Säcken. Und da waren auch Häuser, und wenn sie auch nicht mit Steinen und Kalk gebaut waren, und nicht so groß, wie die Häuser in Croftangry, so leisteten sie doch denen, die darin lebten, den Dienst eben so gut; manche schöne Mütze, manche seidene Haarschnur sah man da, wenn man am Sonntag zur Kirche oder zur Kapelle ging, und die kleinen Kinder hintendrein trottelten; und jetzt — ach! ach! das Thal ist verlassen, und die schönen Mützen und Haarschnüre sind nicht mehr, und das Sachsenhaus steht traurig und einsam, wie der nackte, kahle Fels, auf dem der Falke nistet, der Falke, der den Birkhahn aus dem Thale trieb."

Jannet hatte, wie viele Hochländerinnen, eine glühende Einbildungskraft, und wenn sie auf traurige Gegenstände kam, sprach sie sehr poetisch, ganz nach dem Genius der celtischen Sprache, in der sie dachte, und in der sie ohne Zweifel auch mit mir gesprochen hätte, wenn ich Gälisch verstanden hätte. In zwei Minuten war die Wolke der Schwermuth und des Schmerzes über ihre heitern Züge hingegangen, und sie war wieder die thätige geschwätzige, wichtigthuende Alte, die unbestrittene Besitzerin eines Häuschens im Abteigarten, und nun im Begriff, zur Haushälterin des alten Junggesellen, Chrystal Croftangry, Esq. erhoben zu werden.

Es währte nicht lange, daß Jannet mir eine Wohnung ausfindig machte, von der Art, wie ich sie wünschte, und wir zogen ein. Jannet befürchtete, ich möchte nicht zufrieden seyn weil sich dieselbe nicht ganz in dem Theile von Croftangry befand; aber ich beruhigte sie durch die

Versicherung, daß sie zu meines Vaters Zeiten ein Theil und Anhängsel davon gewesen sey; und das ließ sie sich gefallen.

Es ist nicht meine Absicht, eine genaue Beschreibung von meiner Wohnung zu geben; doch wie Bobadil sagt, „ich kümmre mich nicht darum, wer es kennt, wenn nur das Kabinet bequem ist.“ Die Hauptsache ist mir, daß es ein für sich geschlossenes Haus ist, daß es einen Garten hat, ungefähr einen halben Morgen groß, und ein Stück Land mit Bäumen auf der Vorderseite. Es hat fünf Gemächer und ein Bedientenzimmer; die Aussicht geht vorn auf den Palast und hinten auf die Hügel und Felsen des Königsparks. Zufällgerweise bestätigte der Name des Platzes, mit einer kleinen Abänderung, das Mährchen das ich Jannet aufgebunden hatte, und das ich vielleicht selbst auch mit Vergnügen geglaubt hätte, wenn ich Grund dazu gehabt hätte. Er hieß Litlecroft; wir haben ihn in Litle Croftangry umgetauft, und die Post hat die Veränderung sanctionirt, und nimmt unter dieser Adresse Briefe an.

Meine Haushaltung besteht aus Jannet, einer Dienstmagd, einer hochländischen Dirne für Jannet, mit der sie ihr Celtisches üben kann, und einem geschickten Jungen, der den Tisch decken, und für einen Klepper sorgen kann, auf dem ich meinen Weg nach Portobello's Sandebenen finde, hauptsächlich wenn die Reiterei exerzirt; denn ich alter Narr habe immer noch meine Freude an dem Pferdegetrappel und an dem Blitzen der Waffen, das ich, obgleich kein eigentlicher Soldat, in meiner Jugend oft zu sehen bekam. An regnigten Morgen lese ich mein Buch, — ist es schön Wetter, so besuche ich die Felsen im Königs-

park, und spaziere nach meiner Bequemlichkeit umher. Bei meinem Mittagsmahl geht es sehr einförmig her; doch nicht so ganz; denn obgleich Andres aufwartet, so ist doch Jannet, oder — wie sie Jedermann, außer ihrem Herrn und einigen alten hochländischen Gevatterinnen, nennen muß — Mrs. Max Evoy immer geschäftig, lärmt umher, und befiehlt, darauf zu sehen, daß Alles in seiner Ordnung ist, und erzählt mir, Gott sei bei uns! die wundervollen Tagsneuigkeiten vom Palast. Wenn der Tisch abgedeckt ist, und ich meine Zigarre anzünde, und ein Nösel Portwein, oder ein Glas alten Whisky mit Wasser trinke, so ist es Sitte des Hauses, daß Jannet in einiger Entfernung sich in einen Armsessel setzt, schläft oder strickt, wie sie gerade gestimmt ist; bereit zu sprechen, wenn ich dazu gelaunt bin, und so ruhig da sitzend, wie eine Maus, wenn ich lieber ein Buch oder die Zeitung lese. Pünktlich um sechs Uhr macht sie meinen Thee, und läßt mich ihn trinken, und dann kommen die Stunden, die für alte Junggesellen am lästigsten sind. Das Theater wäre da ein sehr gutes Mittel, sich die Zeit zu vertreiben, aber es ist zu weit entfernt, und so ist es auch mit einigen Gesellschaften, deren Mitglied ich bin, und außerdem lassen sich mit diesem Herumstreifen am Abend die Süßigkeiten des Armsessels nicht verbinden, die eine Beschäftigung erfordern, welche den Geist ergötzt, ohne den Körper zu ermüden.

In solchen Stunden dachte ich oft auch an diese literarische Unternehmung. Ich müßte Bonassus selbst gewesen seyn, wenn ich mich für ein Genie gehalten hätte; doch ich habe Muse und Zeit zu Reflexionen wie meine Nachbarn. Ich stehe zwischen zwei Generationen, und vermag vielleicht besser als Andere, jene verbleichende Spuren des

Alterthums, welche täglich mehr und mehr verschwinden, wieder aufzufrischen, und ich weiß manche Begebenheit aus unserer Zeit und manche alte Sage, und ich frage daher,

Wie kommt es, daß ich nicht, so gut wie ihr
Ein Paar Geschichten, welche abgenutzt
Im Winkel des Kamines modern, nehme,
Um sie bei Christmas Feuer vorzulesen
Und unsre Väter in den Schlaf zu wiegen?
So gut ich diese Schwelle kenne, weiß ich
Von Brute's erster Landung, erstem Sieg,
Von St. Georgs Hirsch, und von seinem Blutkreuz
Von Artyur's rundem Tisch und schott'schem Wald.

Kein Laden ist so leicht zu etabliren, wie der eines Antiquars. Wie in dem des gemeinsten Mäklers — verrostetes Eisen, einige Säcke Hufnägel, ein Paar alte Schuhschnallen, abgedankte Töpfe und Feuerflammen, die für dienstunfähig erklärt worden sind, sind hinlänglich, um ihnen zu etabliren. Fügt er noch einen Bündel Gassenlieder um einen Pfenning u. drgl. hinzu, so ist er ein großer Mann, — ein Kaufmann mit sehr weitläufen Geschäften. Und dann wird er, wenn er nicht auf den Kopf gefallen ist, mit dem, was er so hie und da gestohlen hat, das Innere seines Ladens um einen großen Theil reicher machen, als den äußern, und wird dort Dinge zu zeigen wissen, welche die, denen die saubern Kunstgriffe eines Antiquars nicht bekannt sind, in die größte Verwunderung setzten, wie wohl der Kerl zu dem gekommen sei.

Man wird sagen, alterthümliche Artikel finden wenig Käufer, und wir schreien, bis wir eben so verrosten, wie die Waaren, mit denen wir handeln, ohne daß Jemand nach dem Preise derselben frage. Aber ich setze meine Hoffnungen nicht blos auf dieses Fach meiner Artikel.

Ich habe im Sinne, auch einen entsprechenden Laden für Gedanken, Dialogen und Disquisitionen zu halten, welche diejenigen für sich einnehmen mögen, die keinen Sinn für reines Alterthum haben, eine Art Gewürzhändlersbude, vorn an meinem Eisenwaarenlager angebracht, die rostigen Denkmäler alter Zeiten mit Gewinden von Kresse, Kohl und Lauch umgeben.

Ich stelle mir vor, ich schreibe zu hoch, um verstanden zu werden, darum zwinge ich mich zur gewöhnlichen Schreibart herab, und behaupte mit geziemender Bescheidenheit, daß ich mich für stark genug halte, ein Blatt vermischten Inhalts, wie der Spectator oder der Guardian, der Mirror oder Lounger herauszugeben, so gut es meine geringen Geistesfähigkeiten erlauben. Nicht daß ich je die Absicht hätte, Jonson nachzuahmen, dessen ausgezeichnete Gelehrsamkeit und Kraft im Ausdruck ich gerne zugestehe; aber viele von seinen „Rambler's" sind nicht viel besser, als eine Art Marionetten, deren abgedroschenen und sonnenklaren Sätze in einer hochtrabenden und mystischen Sprache prunken und sich einigen Credit verschaffen, blos weil sie nicht leicht verstanden werden können. Ich habe hier einige Schriften von dem großen Moralisten, die ich nicht lesen kann, ohne an eine Masterade zu denken, wo die bekanntesten und abgeschätztesten Charaktere in der Stadt als Helden und Sultane u. s. w. herumziehen, und durch ihre bunte Kleidung einige Aufmerksamkeit erregen, bis man sie erkennt — Doch es ist nicht klug, mit Steinen zu werfen, da ich eben meine eigenen Fenster einsetze.

Auch die Lage von Klein-Croftangry ist, glaube ich, meinen Unternehmen günstig. Einen schönern Contrast kann man sich nicht leicht denken, als hier; — die uner-

meßliche alte, rauchige Stadt, mit dem Geräusch der thätigen Betriebsamkeit oder dem tollen Treiben der Müßiggänger — und die stolzen, felsigen Hügel, still und einsam wie das Grab, — dort der volle Strom des Lebens, der vorwärts tobt und stürzt, mit der Gewalt einer Ueberschwemmung, — hier das Bild eines mit der Zeit verfallenen Einsiedlers, dessen Leben dahinfließt so still und unbemerkt, wie das Bächlein, das lautlos dahingleitet und ungesehen. Die Stadt gleicht einem lärmenden Tempel, wo der heutige Comus und der Mammon ihren Hof halten, wo Tausende Ruhe, Freiheit und Tugend opfern, während die neblichten, einsamen Hügel dastehen, wie der Thron des majestätischen, aber furchtbaren Genius der Lebenszeiten, wie er Kronen und Länder austheilt an die, welche so scharfsinnig sind, blutige Unternehmungen auszudenken und stark genug, um sie auszuführen.

Ich wohne zwischen den zwei Grenzlinien der moralischen Welt, die vordere Thüre führt mit wenigen Schritten in die begüterte volkreiche Stadt, die hintere in eine Einsamkeit, wie sie selbst Zimmermann sich nicht hätte vollständiger wünschen können. Gewiß schreibe ich da, wo alle Gegenstände meiner Einbildungskraft zu Hülfe kommen, besser, als wenn ich in der Neustadt ein Haus hätte, oder ein Dachstübchen in der alten. — Der Spanier sagt: „Viamos — Caracco!“

Warum ich keine periodische Zeitschrift herausgab, dazu hatte ich zwei Gründe. Der erste war, weil ich nicht gerne hudle und in meinem frühern Leben schon genug von zudringlichen Mahnern gedrängt worden bin, so daß ich jetzt auf keinen mehr höre oder sehe, käme er auch in der minder furchtbaren Gestalt eines Buchdruckers. Der

zweite war, daß eine periodische Schrift nicht leicht über das Stadtviertel, in dem sie herausgegeben wird, hinauskommt. Dieses Werk, wenn es in einer solchen Gestalt erschiene, würde sich kaum, außer einer gewaltigen Anstrengung von Seiten der Buchhändler über den Netherbow erheben, und nimmermehr wäre es zu erwarten, daß es sich bis zu der Höhe der Prinzenstraße versteigen würde. Und doch würde ich gerne sehen, daß meine Versuche, ob sie gleich aus diesem Valley of Holyrood hervorgehen, sich doch nicht blos auf diese erhabenen Gegenden beschränken, sondern sie sollen auch den Forth passiren, die Langstadt Kirkaldy in Erstaunen setzen, die Matrosen und Kohlenmänner von East of Fife bezaubern, sich in die klassischen Bogengänge von St. Andrew wagen, und so weit nach Norden dringen als der gute Wind des Beifalls ihre Segel treibt. Zu hoffen, daß sie auch eine südliche Richtung nehmen möchten, das ist mir noch nie im Traume eingefallen. Ich weiß, die schottische Litteratur, wie der schottische Gewürzbranntwein, steht gegenwärtig unter prohibitorischer Aufsicht. — Doch genug hievon. Wenn ein Leser nicht so viel Scharfsinn haben sollte, die Vortheile einzusehen, welche, in Hinsicht der Verbreitung, ein als Ganzes erscheinendes Buch vor einer Herausgabe in Heften hat, der versuche einmal die Schußweite eines Geschützes, wenn es mit Kartätschenkugeln geladen ist, und des nämlichen, wenn seine Ladung blos aus einer einzigen Kugel, aber von dem nämlichen Gewicht, wie die Kartätschenkugeln zusammen, besteht.

Zu allem dem kommt noch, daß ich Beiträge von Freunden, oder kritische Bemerkungen von Andern weder zu verlangen, noch anzunehmen gedenke. Ungeachtet der ausge-

zeichneten Beispiele, die vielleicht angeführt werden könnten, mag ich doch keinen Bettelkasten aufstellen, weder unter dem Namen eines Löwen- noch eines Eselskopfes. Was gut oder schlecht an meinem Werke ist, soll mir oder Freunden angehören, die ich etwa besonders um Beiträge angesprochen habe. Manche von denen, die mir freiwillig ihre Dienste anbieten, möchten geschickter seyn als ich, und dann würde zwischen meinen frostigern Erzeugnissen ein brillanter Artikel dastehen, wie eine Golddresse auf einem schottischen Mantel von Galashiels-Grau. Andere möchten weniger seyn als ich, und dann müßte ich sie abweisen; aber da würde ich die Schriftsteller beleidigen, oder ich müßte ihre Arbeiten aufnehmen, — aber dadurch würde ich meine eigene Dunkelheit noch dunkler und handgreiflicher machen. „Laß jeden Häring an seinem eigenen Kopf hangen," sagt das alte Sprichwort.

Einer Person muß ich jedoch hier erwähnen, da sie jetzt nicht mehr ist, welche die äußerste Grenze des menschlichen Lebens erreicht hat, und mich mit ausgezeichneter Freundschaft beehrte. Wir waren Blutsverwandte im schottischen Sinne des Worts — denn der Himmel weiß, im wie vielsten Grade — und Freunde im altenglischen Sinne. Ich meine die vortreffliche und überall betrauerte Mrs. Bethune Baliol. Aber da dieses merkwürdige Gemälde der alten Zeit als einer der ersten Charaktere in meinem Werke auftritt, will ich hier nur das sagen, daß sie von meinem Vorsatze wußte und ihn billigte. Und ob sie es gleich nicht zugab, ihn noch zu ihren Lebzeiten auszuführen, indem ihr Alter, ihr Geschlecht und ihr Stand es verlangen, in einer würdigen Abgeschiedenheit zu bleiben, so überließ sie mir doch einige Materialien zur Ausarbeitung mei-

ner Schrift, nach denen mich gelüstete, als ich sie umständlich von denselben sprechen hörte, und die ich nun, wie ich sie in ihrer eigenen Handschrift besitze, für viel schätzbarer erkläre, als meine eigene Arbeiten.

Ich hoffe nicht, daß die Erwähnung ihres Namens in Verbindung mit dem meinigen, einem ihrer zahlreichen Freunde ein Anstoß seyn wird, da es ihr ausdrücklicher Wille war, daß ich die Manuscripte benutzen sollte, die sie mir dann auch testamentlich vermachte. Ich muß noch hinzufügen, daß ich in den meisten Fällen die Namen verändert und manchmal Schattirungen angebracht habe, wie die Erzählung es forderte.

Außer diesem habe ich noch viele Materialien von Freunden, die zum Theil noch leben. Sie mögen bisweilen ungenau seyn, und dann ist es mir eine Ehre, zur Verbesserung der Fehler bevollmächtigt zu seyn, die sich in Documente, die aus mündlicher Ueberlieferung geschöpft sind, einschleichen mußten. Der Zweck der ganzen Schrift ist einiges Licht über die Sitten Schottlands, wie sie waren, im Gegensatz gegen die jetzigen, zu verbreiten. Ich glaube wirklich, daß in mancher Hinsicht das gegenwärtige Zeitalter günstig ist, aber nicht in soweit als es Stoff darbietet, die Einbildungskraft zu üben, oder das Interesse zu erregen, das uns an frühere Zeiten fesselt. Ich bin froh, daß ich im Jahr 1826 schreibe oder lese, aber mit mehr Interesse würde ich gewiß das, was sich vor einem halben Jahrhundert zugetragen hat, lesen oder erzählen. Wir haben das Beste davon. Scenen, wo unsere Väter tief dachten und kräftig handelten und verzweifelt starben, sind die Geschichten, die uns an einem Winterabende, wenn wir nicht in Gesellschaft sind, die Langweile vertreiben, oder

einem Sommermorgen ausfüllen sollen, wenn es zu heiß ist, um auszufahren, oder einen Spaziergang zu machen.

Doch ich meine damit nicht, daß meine Versuche und Erzählungen einzig und allein auf Schottland beschränkt seyn sollen. Ich binde mich nicht blos an die besondere Gattung von Gegenständen, im Gegentheil sage ich mit Burns, —

Vielleicht wird's ein Gesang.
Vielleicht auch eine Predigt.

Ich habe nur noch, als Nachschrift zu diesen einleitenden Kapiteln hinzuzufügen, daß ich dem Beispiel Moliere's gefolgt bin, und mein Manuscript meiner alten Haushälterin Jannet Mac Evoy vorgelesen habe.

Die Ehre, um ihre Meinung befragt zu werden, that Jannet ausnehmend wohl; und Wilkie oder Allan würden eine herrliche Skizze von ihr entworfen haben, wenn sie aufrecht auf ihrem Stuhle dasaß, anstatt ihrer gewöhnlichen nachläßigen Haltung, ihre Strümpfe systematisch strikkend, wie wenn sie meinte, eine jede Masche, jede Bewegung ihrer Nadeln habe Einfluß auf den wohlklingenden Schluß meiner Perioden. Ich fürchte jedoch, daß ich über meine Arbeit zu sehr ergötzt war, und mehr rednerisch und deklamatorisch vortrug, als ich es vor einem Zuhörer, dessen Beifall mir nicht so sicher gewesen wäre, gewagt haben würde. Und der Erfolg war nicht sehr aufmunternd für die Fortsetzung dieser Art, mich censiren zu lassen. Jannet war sehr aufmerksam auf die Geschichte meines frühern Lebens, und stieß einige hochländische Flüche, die mehr emphatisch als höflich waren, gegen Christie Steele aus, wegen der Art, wie sie „einen Edelmann in der Noth" aufnahm, und as noch in dem Hause ihrer Gebieterin. Aus

Gründen überging ich das, was auf sie selbst Bezug hatte, ganz, oder kürzte es wenigstens sehr ab. Aber wenn ich auf allgemeine Ansichten kam, da sah ich wie die arme Jannet gänzlich zurückblieb, ob sie gleich, wie ein müder Waidmann schnaufend und blasend und athemlos sich bemühte, die Jagd ganz auszudauern, oder sie sah vielmehr in ihrer Verlegenheit aus, wie ein Tauber, der sich seines organischen Fehlers schämt, und, ob er gleich kein Wort von dem, was man sagt, versteht, doch verlangt, man solle glauben, er verstehe alles, und äusserst darum besorgt ist, daß man von seinem Fehler keinen Verdacht schöpft. Wenn sie sah, daß eine Bemerkung nöthig war, so sah sie bei ihrer Kritik genau so aus, wie die Betschwester, der blos das „liebliche Wort Mesopotamia" als das Erbaulichste von einer Predigt geblieben ist. Sie stand nicht an, das im Allgemeinen zu loben, was nach ihrem Ausdruck „ganz fein" war; am meisten hielt sie sich an dem auf, was ich von Mr. Timmermann sagte, wie sie den deutschen Philosophen zu nennen beliebte, und meinte, er müsse auch von dem hochländischen Geschlecht M'Intyre abstammen, das Sohn des Zimmermanns bedeutet. Und das ist ein sehr ehrenwerther Name — Jannet's Mutter war auch eine M'Intyre."

Kurz, ich sah deutlich, daß der letzte Theil meiner Einleitung für die arme Jannet ganz verloren war, und so hätte ich, wenn ich Molieres System auch da hätte befolgen wollen, das Ganze durchstreichen und umarbeiten müssen. Aber ich weiß nicht, wie es ging; ich behielt, glaube ich, eine leidliche Meinung von meiner Arbeit, obgleich es Jannet nicht begriff, und hatte keine besondere Lust, diese Dallila's der Einbildungskraft, wie sie Dryden nennt, deren Tropen und Figuren, welche der Menge unverständlich sind,

wegzustreichen. Zudem hasse ich das Zweimalschreiben, wie Fallstaff das Bezahlen, — es ist eine doppelte Mühe. So beschloß ich, Jannet künftig nur bei solchen Dingen, welche nicht außer den Grenzen ihrer Fassungskraft liegen, zu befragen und meine Reflexionen und rednerischen Stellen ohne ihr Imprimatur ins Publikum treten zu lassen. Ich bin es ziemlich gewiß, daß sie ihre Zustimmung dazu geben wird. Und bei solchen Erzählungen, die in den Kreis ihrer Gedanken und Gefühle passen, werde ich meinem frühern Vorhaben getreu von ihrem unbefangenen Urtheil Gebrauch machen, und ehrerbietig demselben folgen, dann nämlich, wenn es nicht meinem eigenen geradezu entgegen ist; denn bei dem Allem sage ich doch mit Almanzor —

Wisse, daß ich allein mein König bin.

Der Leser weiß nun, wer und wo ich bin, er weiß den Zweck meiner Schrift und die Umstände, unter denen ich sie begonnen habe. Er hat auch eine Probe von des Verfassers Talenten, und er mag nun sein Urtheil für sich fällen und fortlesen, oder den Band dem Buchhändler zurückschicken, ganz nach seinem Belieben.

Sechstes Kapitel.

Luna selbst, wäre sie irdisch, würde nicht edler seyn.

Coriolan.

Wenn wir die fröhliche Lebensreise beginnen, sehen wir ein lustiges Völkchen auf bewimpelten Schiffchen um uns, ein frischer Wind schwellt die Segel, Lieder des Frohsinns

sinns tönen, und wir jauchzen uns zu, wenn wir an einander vorüber kommen, und es ergötzt uns mehr als wir uns betrüben, wenn ein ungeschickter Gefährte aus Mangel an einem Piloten strandet. Und ach! wenn unsere Fahrt glücklich war, und wir, ermüdete Schiffer, um uns blicken, wie wenige unserer ehemaligen Gefährten sind noch in unserer Nähe, und auch diese wie abgemattet und verändert, und, wie wir selbst bemüht, so lange als möglich vom Strande sich fern zu halten, an den wir zuletzt alle hintreiben!

Diese alte, aber zur Wehmuth stimmende Wahrheit fühlte ich vor einigen Tagen in ihrer ganzen Stärke, als ein schwarzgesiegeltes Paket mit einem Briefe von meiner gewesenen edlen Freundin Mrs. Martha Bethune Baliol an mich anlangte, mit der Aufschrift: „Nach meinem Tode an Mr. Chrystal Croftangry zu übergeben.“ Ein von den Vollziehern ihres letzten Willens beigeschlossenes Schreiben sagte mir, sie habe mir in ihrem Testament ein schätzbares Gemälde vermacht, das, wie sie meinte, für den Platz über meinem Tische sich eignen würde, nebst 50 Guineen, um einen Ring zu kaufen. So war das trauliche Band gelöst, das uns viele Jahre durch umschlungen hatte, und eine Freundin von mir geschieden, die, obgleich alt genug, um die Gesellschafterin meiner Mutter zu seyn, doch durch ihre fröhliche Laune und eine bewundernswürdige Gemüthlichkeit sich angenehm zu machen, und selbst eine Gesellschaft, die aus jungen Leuten bestand, zu unterhalten wußte. Was in dem Pakete wäre, konnte ich leicht errathen, und habe es zum Theile im letzten Kapitel angedeutet. Um aber meine Leser genauer zu unterrichten, und zugleich mir ein Vergnügen zu verschaffen, indem ich die Tugenden und die angenehme Eigenschaften meiner gewesenen Freundin mir

wieder vor die Seele führe, gebe ich eine kurze Skizze von ihrem Charakter und ihren Eigenthümlichkeiten.

Mrs. Martha Bethune Baliol besaß einen Rang und Vermögen, welche in Schottland zu den bedeutenderen gehören. Sie war aus einer alten Familie und einem angesehenen Geschlechte. Ihr Alter gab sie nie genau an, aber ihre Erinnerungen aus ihrer Jugend reichten über das an Begebenheiten so reiche Jahr 1745 hinauf, und sie konnte sich noch entsinnen, wie die hochländischen Stämme im Besitze der Hauptstadt von Schottland waren, obgleich diese Erinnerungen in undeutliche Umrisse verschwammen. Ihr Vermögen wurde, ausser dem Vermächtnisse von ihrem Vater durch den Tod mehrerer tapferer Brüder bedeutend vergrößert, welche nach einander im Kampfe für ihr Vaterland fielen, so daß die Familiengüter auf das einzige noch übrige Kind aus dem alten Hause Bethune Baliol übergingen. Erst nach diesem Ereignisse, wo sie bereits in einem vorgerückten Alter stand, knüpfte sich mein Freundschafts-Verhältniß mit dieser vortrefflichen Frau an.

Sie wohnte, wenn sie in Edinburgh war, wo sie gewöhnlich den Winter zubrachte, in einem der alten Hotels, welche noch vor Kurzem in der Nähe von Canongate in dem Palast Holyrood-House lagen, und die, von der jetzt schmutzigen Straße durch gepflasterte Höfe und große Gärten getrennt, durch ihre gewissermaßen aristokratische Abgeschlossenheit früh ihre minder gute Lage entschädigten, wenn man innerhalb ihrer Pfähle Zutritt erhielt. Ihr Haus steht jetzt nicht mehr, denn durch neue Bauten und

durch Brand sind die alten Denkmale der Hauptstadt Schottlands beinahe völlig verschwunden. Ich verweile jedoch bei der Beschreibung dieses Gebäudes, und da die Natur mir keinen Pinsel, sondern blos die Feder in die Hand gibt, so will ich versuchen, durch Worte zu schildern, was ein Gemälde veranschaulichen sollte.

Baliol's Lodging, so hieß der Ort — hatte eine Reihe hoher Kamine, unter welchen mehrere Thürme zu sehen waren, mit Altanen, die über die mittlern neueren Gebäude vorspringen, welche auf der südlichen Seite von Canongate bis zu dem unteren Ende dieser Straße hinlaufen. Ein Thorweg, mit einem Pförtchen für Fußgänger, wurde in vorkommenden Fällen von einem lahmen, hageren, ernsten Alten geöffnet, der ein Häuschen neben dem Thore hatte, und den Pförtner machte. Zu dieser Stelle war er durch die Mildthätigkeit meiner Freundin gegen ihn als einen alten Soldaten gekommen, zum Theil auch, weil sein Kopf, der wirklich sehr fein war, einige Aehnlichkeit mit Garrick's als Lusignan hatte. Er war ein grämlicher, stiller und bedächtlicher Mann; für Miethkutschen öffnete er nie den Thorweg, sondern deutete blos mit dem Finger auf das Pförtchen, als den Durchgang für solche, welche sich dieser Fuhrwerke bedienten, die mit ihren Nummern die Würde von Baliol's Lodging nicht beeinträchtigen dürften. Ich glaube nicht, daß seine Gebieterin dieß gut geheißen, und gerne gesehen hätte, daß Lusignan, oder wie man ihn sonst nannte, Archy Macready einem Gläschen nicht abhold war. Allein Mrs. Martha Bethune Baliol wußte, daß sie,

wenn er auch überführt würde, es doch nicht über sich vermöchte, den König von Palästina von seiner steinernen Bank zu entthronen, wo er stundenlang saß, und sich Strümpfe strickte, und mochte ihn daher gar nicht auf die Probe stellen, weil sie dachte, er würde mehr auf seiner Hut seyn, wenn er sich unverdächtig glaube, als wenn er entdeckt sey, und sich doch ungestraft geduldet sehe. Ueberhaupt, meinte sie, würde es grausam seyn, einen alten hochländischen Soldaten wegen einer Schwachheit zu verabschieden, welche in seinem Lande und seinem Stand so gewöhnlich ist.

Das stattliche Thor für Wagen, und das kleine Pförtchen für Fußgänger führten auf einen schmalen, kurzen Weg, welcher zwischen zwei Reihen Linden hinlief, deren grünes Laubdach im Frühling mit dem schwärzlichen Aussehen der zwei Mauern, neben denen sie wuchsen, seltsam kontrastirte. Dieser Weg führte an die Vorderseite des Hauses, welches zwei Giebel hatte, die eingekerbt, und deren Fenster mit plumpen Zierrathen geschmückt waren; sie liefen in rechten Winkeln zusammen, und ein halbkreisförmiger Thurm, in welchem sich der Eingang und die Treppe befand, war an dem Vereinigungs-Punkte angebracht, und ründete den spitzen Winkel. Die eine der zwei andern Seiten des kleinen Hofes, der gerade so viel Raum hatte, um einen Wagen umzukehren, nahmen einige kleinere Wirthschafts-Gebäude ein, die andere eine Brustwehr mit einem kostbar verzierten eisernen Gitter, an welchem Gaisblatt und andere Pflanzen emporwuchsen, und durch das man in einen hübschen Garten blicken konnte, der sich bis

an den Weg, die Südseite von Canongate genannt, ausdehnte, und in dem alte Bäume, einige Blumen und selbst Obst zu sehen war. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Hof immer äußerst reinlich gehalten, wurde, und gegen den Moraſt in dem Quartiere, wo die Vorgebäude lagen, angenehm abstach.

Ueber dem Thorweg war das Wappen von Bethune und Baliol, mit verschiedenen andern Devisen in Stein gehauen; das Thor selbst war von Eichenholz und mit eisernen Nägeln beschlagen; statt des Klöpfers befand sich daran eine eiserne Raspel*) — wie man es nannte, — um die Diener aufmerksam zu machen. Der, welcher auf dieses Zeichen gewöhnlich erschien, war ein schmucker Bursche in einer hübschen Livree, der Sohn von Mrs. Martha's Gärtner in Mount Baliol. Zuweilen versah dieses Geschäft auch ein niedlich, aber einfach gekleidetes Mädchen, in Strümpfen und Schuhen aufgeputzt; ich erinnere mich, zwei oder dreimal von Beauffet selbst eingelassen worden zu seyn, der seinem Aeußern nach so wenig auf diesen Platz taugte, als ein Geistlicher von Rang zum Hausvogt einer edlen Familie. Er war Kammerherr bei Sir Richard Bethune Baliol gewesen, und war bei seiner jetzigen Gebieterin sehr beliebt. Ein Anzug von dunkler Farbe, goldne Schnallen an den Schuhen und Beinkleidern, und das sorgfältig aufgeputzte und gepuderte Haar kündigten ihn als einen Diener an, auf den man große Stücke hielt. Seine Gebieterin pflegte von ihm zu sagen —

---

*) Mans. Chambers's Traditions of Edinburgh.

er ist wunderlich und höflich,
Und schickt sich gut für mich zu einem Diener.

Wie eines jeden Ruf angetastet wird, so wollten auch hier Einige wissen, das Beauffet sich auf dem Platze besser zu stellen gewußt habe, als sein geringer Lohn betrug. Gegen mich war er jedoch immer sehr höflich. Er diente dem Hause lange, bekam einige Legate, und legte auch von seinem Vermögen etwas zurück, wovon er jetzt anständig lebt, soweit dieß, seine Ehehälfte, Tibbie Shortacres gestattet.

Das Gebäude — sollte der Leser sich gelangweiligt finden, so bitte ich, die nächsten 4 oder 5 Blätter zu überschlagen — das Gebäude also war keineswegs so weitläufig, als man dem äußern Anscheine nach hätte vermuthen mögen. Dicke Mauern und lange Gänge und die Gewohnheit, den Platz nicht zu sparen, welche der alten schottischen Baukunst eigenthümlich ist, nahm viel von dem innern Raume weg. Doch blieb immer noch viel mehr Platz, als meine Freundin bedurfte, selbst wenn sie, was öfters der Fall war, vier oder fünf junge Verwandte bei sich hatte; viele Zimmer im Hause standen sogar, so viel ich weiß, völlig leer. Ich habe Mrs. Bethune Baliol nie so aufgebracht gesehen, als damals, wo ihr eine vorlaute Person rieth, sie sollte die Fenster in den überzähligen Zimmern zumauern lassen, um die Taxe zu ersparen. So lange sie am Leben sey, sagte sie solle Gottes Sonne in ihres Vaters Haus scheinen, und so lange sie einen Pfenning besitze, solle König und Land erhalten, was ihnen gebühre. Ihre Pflichten als Unterthanin erfüllte sie wirklich sehr gewissenhaft, selbst da, wo diese Erfüllung nicht sehr

angenehm ist — bei Entrichtung der Abgaben. Beauffet erzählte mir, er habe dem, der die Einkommsteuer einzog, ein Glas Wein reichen müssen, und der arme Mann sey durch diese ungewohnte Güte so überrascht worden, daß er beinahe in Ohnmacht gefallen sey.

Durch ein mit Teppichen belegtes Vorzimmer trat man in den Speisesaal, in welchem altmodische Möbeln standen und Familien-Gemälde hiengen, welche, das von Sir Bernard Bethune, um die Zeit Jakob's VI., ausgenommen, furchtbar anzusehen waren. Ein Salon, wie man es nannte, — ein langes, schmales Zimmer führte aus dem Speisesaale, und diente als Gesellschaftszimmer. Es war sehr freundlich, und hatte die Aussicht auf die Südseite von Holyrood-House, den riesigen Arthurs-Sitz und den majestätischen Felsengürtel, Salisbury Crags genannt, — eine Gegend so wild romantisch, wie man sie in der Nähe einer volkreichen Hauptstadt nicht vermuthet. Die Gemälde im Salon waren von fremden Künstlern, und zum Theil sehr schätzbar. Um jedoch die vorzüglichsten derselben zu sehen, mußte man Zutritt in's Innere haben, um die Tapeten an der oberen Seite im Salon und die Gemälde in Mrs. Martha's Ankleidezimmer mustern zu können. Das letztere war sehr geschmackvoll; es dürfte jedoch schwer seyn, eine Beschreibung davon zu geben; es hatte viele Vertiefungen mit Gesimsen von Ebenholz, und zierlich gearbeiteten Fächern; von denen einige eine schätzbare Büchersammlung enthielten, andere Porzellan-Vasen, wieder andere Muscheln und andere Seltenheiten. In einer Nische,

welche ein karmoisinrother seidner Vorhang halb verdeckte, hieng eine vollständige Rüstung von polirtem Stahle, mit Silber eingelegt, welche Sir Bernard Bethune, dessen wir oben erwähnten, an denkwürdigen Tagen getragen hatte, während über dem Baldachin das Schwert, welches ihr Vater in den Schlachten von 1715 geführt, und der Spon= ton zu sehen war, den ihr älterer Bruder trug, als er bei Fontenoy einen Theil der schwarzen Schaar befehligte.

Auch besaß sie mehrere italienische und niederländische Gemälde von anerkannter Aechtheit, und einige ächte Bronze= Stücke und andere Seltenheiten, welche ihre Brüder oder sie selbst auf Reisen gesammelt hatten. Kurz, der Müs= siggänger fühlte sich hier versucht, zu studiren, der Fleißige, ein Stündchen zu vertändeln, der Ernste fand Stoff zur Fröhlichkeit, der Fröhliche zu ernsterem Sinnen.

Ich darf hier nicht übergehen, daß in dem Ankleide= zimmer der Lady ein prächtiger Spiegel mit durchbrochner Arbeit in Silber sich befand, ein schöner Putztisch mit ei= nem flandrischen Teppich, und ein Aufsatz von Gefässen, die ebenso gearbeitet waren, wie der Spiegel.

Dieß waren jedoch bloße Schaustücke, denn Mrs. Mar= tha Bethune Baliol machte ihre Toilette immer in einem inneren Kabinete, welches durch eine besondere Treppe mit ihrem Schlafzimmer in Verbindung stand. Solcher Wendeltreppen, wie man sie nannte, gab es, glaube ich, mehrere im Hause, wodurch die Besuchzimmer, welche alle in einander gingen auf eine besondere Art mit dem so eben beschriebnen Boudoir in Verbindung standen, wo

Mrs. Martha Baliol nur die vertrauteren Bekannten empfing. Sie war sehr frühe, und wenn man am Morgen zu ihr kam, so mußte es vor drei, längstens vor vier Uhr geschehen, dieß legte denen, welche sie besuchten, einigen Zwang auf, sie wurden aber dadurch entschädigt, daß sie immer die beste Gesellschaft fanden, die man damals in der Hauptstadt Schottlands treffen konnte. Ohne eine Gelehrte seyn zu wollen, fand sie Gefallen an der Lektüre, — die Bücher gewährten ihr Unterhaltung, und wenn die Verfasser Personen von Rang waren, so glaubte sie sich ihnen verpflichtet, und es war ihre Gewohnheit, diese Schuld durch persönliche Achtung abzutragen. Wollte sie eine kleine Gesellschaft zu sich zu Tische bitten, was hie und da vorkam, so war sie so scharfsinnig und glücklich, zu entdecken, welche Personen am besten zusammen taugten, und wählte diese aus, wie Herzog Theseus seine Hunde,

— Wie Glocken stimmen sie zusammen
'S ist einer wie der andre.

so daß jeder Gast in den Ton mit einstimmen konnte, statt daß einer, wie Dr. Johnson, mit seinem furchtbaren Basse alle zum Schweigen brachte. Das Mahl war bei solchen Gelegenheiten vortrefflich, und jedesmal kamen französische und schottische Gerüchte, die, so wie die vielen Sorten feine Weine, welche Beauffet aufsetzte, der Unterhaltung etwas Antikes, Ausländisches gaben, wodurch sie noch interessanter wurde.

Es wollte viel heißen, zu einer solchen Gesellschaft

gebeten, und eben so viel, zu der Frühunterhaltung eingeladen zu werden, welche sie, der Mode zum Trotz, bei dem feinsten Thee und Kaffee, der den Tod in's Leben gerufen hätte, in dem schon beschriebenen Salon zu der ungewöhnlichen Stunde, Abends 8 Uhr, bei sich sah. Die heitere Matrone schien sich dabei an der Freude ihrer Gäste so zu ergötzen, daß sie sie vermochte, die Unterhaltung zu verlängern, über welche ein Reiz verbreitet war, welchen man selten bei solchen Gelegenheiten findet, und der aus dem Bestreben aller Anwesenden hervorging, zu der gemeinschaftlichen Unterhaltung beizutragen.

Allein wenn es schon eine große Auszeichnung war, meiner vortrefflichen Freundin Morgens aufwarten zu dürfen, oder zum Mahle, oder zu den Abendgesellschaften eingeladen zu werden, so schätzte ich das Recht, das ich als alter Vertrauter genoß, noch höher, Abends 6 Uhr meine achtungswürdige Freundin besuchen zu dürfen, wo sie Thee bereitete. Nur zwei oder drei alten Freunden gestattete sie diese Freiheit, mehr als fünf durfte diese Gesellschaft nie zählen. Solchen, welche später kamen, wurde gemeldet, daß die Gesellschaft für den Abend schon vollzählig sey, und dieß hatte die doppelte Wirkung, daß die, welche Mrs. Bethune Baliol besuchten, pünktlich zur Zeit eintrafen, und daß es einige Schwierigkeit hatte, an den geselligen Genüßen Theil zu nehmen.

Häufiger kam der Fall vor, daß an einem Abend nur eine oder zwei Personen kamen; war es ein Einzelner, so trug zwar Mrs. Martha kein Bedenken, ihn, nach französischer und alt schottischer Weise, in ihr Bou-

doir eintreten zu lassen, um jedoch, wie sie sich auszudrücken pflegte, den Anstand gehörig zu beobachten, rief sie ihre Kammerfrau, Mrs. Allice Lambskin, welche bei ihrem ernsten würdigen Aussehen hier mehr an ihrer Stelle war, als ein Mädchen von 18 Jahren. Wenn das Wetter es gestattete, saß Mrs. Alice gehörig von der Gesellschaft entfernt in einem Lehnsessel hinter dem vorspringenden Kaminstücke, oder in einer Fenstervertiefung, und arbeitete ohne ein Wort zu sprechen, mit unermüdetem Eifer an einer Stickerei, die man nicht unpassend das Sinnbild der Ewigkeit nennen konnte.

Doch — ich habe bisher vergessen, meine Freundin selbst den Lesern vorzustellen, wenigstens sofern aus Worten die Eigenthümlichkeiten sich abnehmen lassen, wodurch ihr Aeußeres und ihre Unterhaltung sich auszeichnete.

Eine kleine Figur mit gewöhnlichen Zügen und einem Haare, das in ihrer Jugend keine bestimmte Farbe hatte, — halten wir es, wenn Mrs. Martha von sich sagte, daß sie nie persönliche Reize besessen habe, für eine bescheidene Aeußerung, was durch gewisse Matronen, ihre Jugendgespielinnen, bestätigt wurde, die, mochten sie auch einst blendend schön gewesen seyn, was sie nicht undeutlich zu verstehen gaben, jetzt, im Aeußern sowohl als auch überhaupt in Allem weit unter meiner Freundin standen. Mrs. Martha's Züge waren erträglich; ihre Unregelmäßigkeit fiel jetzt nicht mehr sehr auf, weil sie durch ihr munteres Gespräch belebt wurden; ihre Zähne waren vortrefflich, und ihre Augen, ob sie gleich in's Graue spielten, munter,

freundlich, und durch die Jahre nicht getrübt. Eine noch ziemlich gut erhaltene Gesichtsfarbe, welche ihr Alter nicht erwarten ließ, brachte sie bei Fremden in Verdacht, sie habe zur Schminke ihre Zuflucht genommen. Allein dieß war Verläumdung; denn wenn sie eine anziehende Geschichte erzählte oder erzählen hörte, habe ich auf ihren Wangen, wie auf denen einer achtzehnjährigen Schönen, die Farbe wechseln sehen.

Wie auch ihr Haar früher beschaffen gewesen seyn mochte, jetzt war es von der Zeit sehr schön weiß gebleicht, und mit einer gewissen Sorgfalt, jedoch so einfach als möglich aufgesetzt; darüber trug sie eine Haube mit flandrischen Spitzen von altmodischer, aber wie mir schien, hübscher Form, für die es ohne Zweifel einen Namen gibt, und den ich hier beisetzen würde, wenn ich glaubte, daß dadurch meine Beschreibung an Deutlichkeit gewinnen würde. Ich habe sie, meine ich, sagen hören, solche Hauben habe ihre Mutter getragen, und sie seyen mit einer besondern Art Perücken, welche die Vornehmen um die Zeit der Schlacht bei Ramillies trugen, in die Mode gekommen. Im Uebrigen war ihr Anzug mehr kostbar und gewählt, besonders Abends, sie trug eine Robe von Seide oder Atlaß, von einer für ihr Alter schicklichen Farbe, und einem Schnitte, der der gegenwärtigen Mode sich einigermaßen anschloß, immer aber etwas aus früherer Zeit an sich trug, mit einer dreifachen Spitzenbesetzung; ihre Schuhe hatten Diamant-Schnallen, und waren an den Fersen etwas hoch, so hatte sie sie schon in ihrer Jugend wegen ihrer kleinen

Figur getragen, und sagte, daß sie sie jetzt in ihrem Alter nicht mehr entbehren könne. Immer trug sie Ringe, Armbänder und andern Schmuck, an welchen der Stoff oder die Arbeit kostbar war, ja vielleicht war sie etwas damit überladen. Allein sie trug sie, weil ihre Gewohnheit, immer unter höhern Ständen zu leben, und ihr Rang es erforderte, und dachte eben so wenig daran, als ein Edelmann an seine feine Wäsche und seinen wohlgebürsteten Rock, in welchem der gemeine Stutzer sich Sonntags etwas verlegen fühlt.

Hie und da, wenn ein Edelstein oder Geschmeide wegen seiner Schönheit oder Seltenheit auffiel, gab dieß dem Gespräch gewöhnlich die Wendung, daß sie erzählte, wie sie es erhal en, oder von der Person sprach, von welcher es auf sie sich vererbt hatte. Bei solchen und ähnlichen Gelegenheiten sprach meine Freundin, was nicht ungewöhnlich ist, gerne, sie sprach aber auch, was man selten findet, sehr gut, und zeigte in ihren kleinen Erzählungen von fremden Gegenden oder früheren Zeiten, welche einen anziehenden Theil ihrer Gespräche bildeten, die seltene Kunst, die schleppenden Wiederholungen von Zeit, Raum und Umständen, die gleichsam einen Nebel über die matten, ermüdenden Erzählungen alter Leute verbreiten, zu vermeiden, und dem Ganzen einen raschen Gang zu geben, während sie bei solchen Ereignissen und Charakteren verweilte, welche eine Erzählung anziehend und unterhaltend machen.

Sie hatte, wie wir oben bemerkten, viele fremde Länder durchreist; denn ein Bruder, an welchem sie mit gro-

ßer Liebe hing, war mehrmals in Staatsangelegenheiten auf das Festland geschickt worden, und sie hatte mehr als einmal die Gelegenheit benutzt, ihn zu begleiten. Dadurch hatte sie einen bedeutenden Theil der Einsichten erworben, welche sie mittheilte, besonders während des letzten Krieges, wo der Continent mehrere Jahre für die brittische Nation gleichsam hermetisch verschlossen war. Ueberdieß bereiste Mrs. Bethune fremde Länder nicht nach der neuen Mode, wo Engländer in Karavanen ausziehen, und in Frankreich und Italien nichts sehen, als dieselbe Gesellschaft, die sie auch zu Hause hätten haben können. Im Gegentheil unterhielt sie sich auf Reisen mit den Leuten aus dem Lande, in dem sie gerade war, und genoß zugleich ihre Gesellschaft und das Vergnügen, sie mit denen in England zu vergleichen.

Dadurch, daß sie mit fremden Sitten sich vertraut machte, hatte Mrs. Bethune Balliol vielleicht selbst einen kaum merklichen Anstrich derselben angenommen. Doch war ich immer überzeugt, daß die besondere Lebhaftigkeit in Blick und Bewegung, — die bestimmten angemessenen Geberden, mit denen sie, was sie sprach, begleitete, — der Gebrauch einer goldnen mit Edelsteinen besetzten Tabatiere, — oder, um mich besser auszudrücken, Bonbonniere, (denn sie nahm nie Tabak, und in der kleinen Dose befand sich blos kandirtes Zuckerwerk und Confekt für Damen) waren ganz nach altmodischer schottischer Weise, und würden an Thectische Susanneh's, der Gräfin von Eglinton, der Gebieterin Allan Ramsay's Ehre gemacht haben. Ob-

gleich wohl bekannt mit den Sitten fremder Länder, hatte sie die ihrigen im eigenen Vaterlande angenommen, zu einer Zeit, wo eine große Volksmenge in einem kleinen Raume beisammen lebte, und ausgezeichnete Namen aus den höchsten Ständen Edinburgh einen Glanz verliehen, den wir jetzt von dem übermäßigen Aufwand und dem großen Umfange unserer Vergnügungen abzuleiten versuchen.

In dieser Ansicht wurde ich durch den eigenthümlichen Dialekt, welchen Mrs. Baliol sprach, noch mehr bestärkt. Er war schottisch, entschieden schottisch, und enthielt Wendungen und Ausdrücke, die gegenwärtig wenig mehr gebräuchlich sind. Allein ihr Ton und ihre Aussprache waren von dem gewöhnlichen Accente der gemeinen schottischen Bauernsprache eben so verschieden, als der Accent in St. James von dem in Billingsgate. Die Vokale sprach sie nicht breiter aus, als es im Italienischen geschieht, und vermied das Schleppende, welches für das Ohr der Südländer so unangenehm ist. Kurz — es schien die Sprache zu seyn, wie sie an dem alten schottischen Hofe gebräuchlich war, und welche alles Gemeine vermeidet; und die lebhaften Geberden, womit sie sie begleitete, paßten so gut zu dem Tone der Stimme und ihre Weise zu reden, daß ich sie von nichts Anderm herleiten kann. Geht man weiter zurück, so möchte die Sprache am schottischen Hofe sich vielleicht ursprünglich nach dem Französischen gebildet haben, mit dem es in jedem Fall einige Verwandtschaft hat; so viel kann ich aber bestimmt behaupten, daß die gesellig-

Sprache, welche Mrs. Baliol eigen war, sich unmittelbar von den vornehmen Damen auf sie vererbt hatte, welche in früherer Zeit die königlichen Säle von Holyrood durch ihre Gegenwart verschönerten.

Sprache, welche Mrs. Baliol eigen war, sich unmittelbar von den vornehmen Damen auf sie vererbt hatte, welche in früherer Zeit die königlichen Säle von Holyrood durch ihre Gegenwart verschönerten.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Die Chronik von Canongate

Bd.: 1

Stuttgart (1828)

P.o.angl. 574 t-90/94
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10752939-9